Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger • Großlüner Volksblatt • Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 208 **Dienstag, den 4. September** **1928**

Beginn im Plenum

H. Zahle (Dänemark) Präsident der Völkerbundsversammlung

(Privatmeldung.)

Procopes Eröffnungsrede

Genf, 4. September. **Gestern früh ist die 9. Völkerbundsversammlung vom finnischen Außenminister Procope eröffnet worden.** In seiner breit angelegten, alle Arbeiten und Aufgaben des Völkerbundes aufzählenden Eröffnungsansprache würdigte Procope insbesondere die Tätigkeit des Völkerbundes im abgelaufenen Völkerbundsjahre auf wirtschaftlichem Gebiete und die

Arbeiten für Sicherheit und Abrüstung,

die er als die beiden Zentralpunkte der Völkerbundsaktion bezeichnete. Für die Abrüstungsfrage sieht er nach dem Zustandekommen des englisch-französischen Kompromisses über die Seeabrüstung und nach der Unterzeichnung des Kelloggpaktes eine ganz neue Aera voraus und glaubt, daß die Bundesversammlung unter

glücklichen Auspizien ihre Beratungen beginnt.

Auch die 9. Bundesversammlung würde diese Friedensarbeit fortsetzen müssen; denn nach der Annahme dieser Grundsätze komme nunmehr die Verwirklichung, die sich nur durch praktische Maßnahmen erreichen lasse. Nur durch dauernde Anstrengungen können die internationale Zusammenarbeit und der Frieden gewährleistet werden. Nach der Erwähnung des Umstandes, daß als Folge der

Universalität des Völkerbundes

die außereuropäischen Staaten oft an der Lösung von Fragen mitwirken können, die zunächst nur als europäische erscheinen, begrüßte der Redner den Entschluß Spaniens, seine Mitgliedschaft im Völkerbund beizubehalten und gab dem Bedauern über das Fernbleiben einiger anderer Staaten Ausdruck, wie

Argentinien, Peru und Bolivien,

die, wie er hinzufügte, allerdings an den meisten Arbeiten des Völkerbundes teilnehmen. Der Redner gab dann der Hoffnung Ausdruck, daß Costarica und Brasilien sich zur baldigen Rückkehr in den Völkerbund entschließen und erinnerte daran, daß verschiedene Nichtmitgliedstaaten an Arbeiten des Völkerbundes teilgenommen haben, vor allen Dingen

die Vereinigten Staaten von Amerika,

Sowjetrußland und die Türkei. Im zweiten Teil seiner Rede behandelte Procope die beiden großen Fragenkomplexe die im Mittelpunkt der Völkerbundsarbeit stehen, nämlich die Arbeiten, die an die Weltwirtschaftskonferenz anknüpfen, und die Bemühungen, durch internationale Maßnahmen jenes Gefühl der Sicherheit zu erzeugen, ohne das, wie er sagte,

das Ideal des Völkerbundes

müsse man sich vor allzu großer Ungeduld hüten. Die wirtschaftlichen Fragen, die in der Gegenwart im Vordergrund des internationalen Lebens stehen, seien nicht zu lösen, ohne daß neue Schwierigkeiten auftreten, die ihrerseits erst wieder gelöst werden müßten. Auf jeden Fall befinde sich aber

die Welt auf wirtschaftlichem Gebiete

gegenwärtig bereits mitten in einer vollständigen Erneuerung der zwischenstaatlichen Beziehungen, die man wohl schon als neue wirtschaftliche Orientierung bezeichnen könne. Procope würdigte dann die Arbeiten der technischen Sonderorganisation des Völkerbundes. Gerade diese Alltagsarbeit, die vielfach

unbemerkt vom großen Publikum

vor sich gehe, sei von allergrößter Bedeutung zur Verwirklichung des Gedankens der internationalen Zusammenarbeit. Im weiteren Verlaufe seiner Eröffnungsansprache führte Procope noch aus, der Wille zur Kriegsverhinderung werde oft als eine Illusion bezeichnet, weil der Krieg so alt wie die Menschheit sei und so lange dauern werde, wie sie selbst.

Gegenüber diesen Skeptikern

müsse aber auf den Umstand verwiesen werden, daß ähnliche Bemühungen zur Stärkung des Friedens, wie sie jetzt vom Völkerbund unternommen werden, noch niemals versucht wurden. Im Schlußteil seiner Rede befaßte sich der Ratspräsident mit dem vor wenigen Tagen in Paris unterzeichneten Kriegsächtungspakt, um die entscheidende

Rolle der Vereinigten Staaten von Amerika

bei der Ausarbeitung dieses Vertrages zu würdigen. **Die Versammlung hat den dänischen Gesandten in Berlin Zahle, mit 44 von 50 Stimmen zu ihrem Präsidenten gewählt.** Auf seinen Vorschlag werden von der Bundesversammlung Sympathietelegramme an Dr. Stresemann und Chamberlain abgesandt.

Gespräch Müller—Briand

(Drahtbericht)

Genf, 4. Sept. **Kurz vor Beginn der Vollversammlung fand gestern im Vorraum des Reformationssaales eine vielbeachtete längere Unterredung zwischen Reichskanzler Müller, Außenminister Briand und Staatssekretär v. Schubert statt.** Die Staatsmänner unterhielten sich längere Zeit sehr eingehend. Dies ist die erste Begegnung zwischen dem Reichskanzler Müller und Briand in Genf. Es besteht allgemein der Eindruck, daß bereits in dieser Unterredung weitere Verhandlungen in Aussicht genommen worden sind. Im Anschluß daran soll eine Unterredung zwischen den 5 Mächten der Botschafterkonferenz (England, Frankreich, Italien, Belgien und Japan) unter Hinzuziehung des deutschen Vertreters erfolgen.

13. ADGB.-Kongreß

(Eigenbericht.)

z Hamburg, 4. Sept. **Der 13. Kongreß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes ist gestern vormittag im Hamburger Gewerkschaftshaus mit einer Ansprache des ersten Vorsitzenden Leipart eröffnet worden.** Leipart kam zunächst auf einen Zwischenfall zu sprechen, der sich am Sonnabend ereignet hat. Bei einem Treffen der Gewerkschaftsjugend vor dem Gewerkschaftshause hatten Kommunisten die jugendlichen Teilnehmer überfallen. Etwa 30 Personen wurden verletzt. Mehrere jugendliche Teilnehmer erhielten schwere Messerstiche. Der Vorsitzende gab im Namen des Kongresses seiner Empörung über diesen Vorgang Ausdruck und fragte, ob der Kongreß es hierbei bewenden lassen wolle, da die geistigen Urheber des Anschlages bekannt seien. **Er richtete an die Anwesenden die Frage, ob unter diesen Umständen die kommunistischen Pressevertreter an dem Kongreß teilnehmen sollten. Die Versammlung antwortete mit lebhaften Neinrufen, worauf der Vorsitzende die kommunistischen Pressevertreter aufforderte, den Saal zu verlassen. Nach einer Prüfung der Pressekarten wurden daraufhin die kommunistischen Pressevertreter aus dem Saal gewiesen.** Dann begrüßte der Vorsitzende die aus allen Teilen des Reiches herbeigeeilten Vertreter. Leipart kam weiter auf die Kämpfe in der Industrie zu sprechen und legte besonders den Arbeitnehmern der Konfektion nahe, den augenblicklichen Kampf nicht auf die Spitze zu treiben, da die Löhne der Konfektionsarbeiter noch nicht wieder den Friedensstand erreicht hätten. Heute betrage die Zahl der in den Verbänden organisierten Mitglieder über 4,6 Millionen. Nach Leipart nahm Reichsarbeitsminister Wissell das Wort. Er führte u. a. folgendes aus: **„Eine meiner wichtigsten Aufgaben sehe ich in der Schaffung eines einheitlichen deutschen Arbeitsrechts. Es handelt sich um die Schaffung eines Rechts, das vom neuen Geist beseelt sein muß, um eine neue und dauerhafte Ordnung zu sichern, ein Recht des Menschentums, der Werktätigen, und damit ein Volksrecht soll das Arbeitsrecht werden.** Der einzelne ist als Teil der Gemeinschaft zu werten, der Betrieb als Organ der Gesamtwirtschaft. Daher muß die bisherige individualistische Regelung mehr und mehr einem Kollektivrecht weichen, das die Arbeit als die wichtigste Aufgabe gesellschaftlicher Lebenskreise anerkennt und die Arbeitnehmerschaft als Einheit zur Regelung der Arbeitsbedingungen heranzieht. Es erscheint dringend geboten, von zeitraubenden Flickarbeiten an den im Laufe der letzten Jahre entstandenen arbeitsrechtlichen Gesetzen möglichst abzusehen. Im Vordergrund steht jetzt das Arbeitsschutzgesetz, das den Achtstundentag auf eine feste Grundlage bringen und die Fülle von Einzelgesetzen und -Verordnungen beseitigen soll. Hierbei ist die schwierige Frage der einheitlichen Durchführung des Arbeitsschutzes durch Schutzbehörden zu lösen, und in diesem Zusammenhang darf das große Ziel der Schaffung einheitlicher Arbeitsbehörden zu eingehender Erörterung gestellt werden. Nach Fertigstellung der Arbeitsschutzgesetze werden die großen Vertragsgesetze, das Tarifvertragsgesetz und das Arbeitsvertragsgesetz, zu Ende geführt werden und dann bedarf es noch der Zusammenfassung all dieser Arbeitsgesetze im Gesetzbuch der Arbeit! Zur Sozialversicherung übergehend, begrüßte es der Minister, daß auch die Frage der Vereinheitlichung und Selbstverwaltung in den Einrichtungen der sozialen Gesetzgebung auf die Tagesordnung des Kongresses stehe. Es ist notwendig, die einzelnen Zweige der Versicherung immer näher miteinander zu verknüpfen, sie immer mehr zu gemeinsamer Bekämpfung gegen die Gefahren, gegen die die Sozialversicherung schützen soll, zu verbinden, Reibungsflächen zu vermindern und das soziale Recht übersichtlicher zu gestalten. Die dabei ersparten Mittel können dazu dienen, die Leistungen der Sozialversicherung zu verbessern. Der Minister schloß mit dem Wunsche, daß es gelingen möge, durch das neue Sozialrecht die Arbeitnehmerschaft emporführen zu wirtschaftlicher und geistiger Freiheit. Nach Wissell nahm Reichswirtschaftsminister Curtius das Wort. Die Ausdehnung des Wirkungskreises der Gewerkschaften über die Sozialpolitik hinaus in der Richtung auf die allgemeine Wirtschaftspolitik könne man geradezu als das Kennzeichen des letzten Jahrzehnts ansprechen. Die mittlere Linie, auf der sich Wirtschaft und Sozialpolitik einigen müßten, sei gegeben durch das gemeinsam erkannte Ziel der Hebung des allgemeinen Volkswohlstandes. **Blicke man heute auf die letzten 2 Jahre zurück, so könnte man mit Befriedigung feststellen, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse sich weitgehend a-**

Marsch auf Kowno?

Mißbilligung der litauischen Politik durch den Völkerbundsrat?

(Drahtbericht)

Polens Ziele in Genf

)(Kowno, 4. Dez. Die Behandlung des polnisch-litauischen Streites in Genf wird hier mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. **Die letzten Informationen besagen, daß Polen darauf hinarbeite, den Völkerbundsrat zur Annahme einer Entschließung zu bewegen, durch die dem Ministerpräsidenten Woldemaras die Mißbilligung ausgesprochen wird.** Auf dieses Ziel der polnischen Außenpolitik deute auch die letzte polnische Note an Litauen, in der der polnische Außenminister Zaleski für die weiteren Verhandlungen 2 Termine angeboten hatte, die aber beide so lagen, daß sie Litauen aus technischen Gründen einfach nicht annehmen konnte. Der in Königsberg für den 22. August angesetzte Termin lag bereits 2 Tage später als das Eintreffen der Note, während der für Genf von Polen vorgeschlagene Termin am 25. August unmöglich war, weil Zaleski schon am 26. August zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes wieder nach Paris hätte reisen müssen. **Zu gleicher Zeit tauchen hier wiederum Gerüchte auf, wonach Polen sich nun doch, und zwar nach der Genfer Tagung zu dem „Marsch auf Kowno" entschließen werde.** Auffälligerweise spricht die polnische Presse bereits davon, daß zwischen der polnischen und der litauischen Bevölkerung weder Gegensätze bestünden noch bestanden hätten, sondern daß sich Polen lediglich gegen die intransigente Politik Woldemaras wende. Sollten also — und die Gerüchte hierüber wollen nicht verstummen — nicht reguläre polnische Kampfverbände, vielleicht noch während des Aufenthaltes des Marschalles Pilsudski in Rumänien, von Wilna aus gegen Kowno angesetzt werden, so würden diese einmal den Vorwand haben, daß sie nicht Litauen, sondern die Regierung Woldemaras treffen wollten, ferner aber würde ein solcher unverantwortlicher Handstreich durch einen von Polen erstrebten Ratsbeschluß im Sinne einer Mißbilligungsformel gegen Woldmaras eine Art Sanktion erfahren.

Ein krankes Land

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

s. Paris, 4. Sept. Der Athener Korrespondent des „Herald" meldet: **„Die Fieberepidemie hat sich auf 4 Fünftel ganz Griechenlands ausgedehnt. In Athen liegen Haus an Haus Fieberkranke, ebenso in Piräus, Saloniki und auf Kreta. Die Seuche zeigt sich auch in den Grenzgebieten Jugoslawiens."**

Suche nach Amundsen fortgesetzt

(Eigenbericht.)

Meinung des Forschers Hoel

s Oslo, 4. Sept. **Die norwegische Regierung beschloß, trotz der Auffindung der Trümmer des Flugzeuges Amundsens, daß die Expedition für Amundsen ihre Durchführung finden soll.** Die Arbeiter, die seinerzeit in Bergen die Reparaturen an einem der Schwimmer des Flugzeuges „Latham" ausgeführt haben, erklären, sie hätten den Steuerbordschwimmer repariert, während der bei Fugloe aufgefundene Schwimmer, der allerdings ebenfalls eine Reparatur aufweist, ein Backbordschwimmer ist. Auf die Gerüchte hin, daß auch der zweite Flugzeugschwimmer gesehen worden sei, hat der Dampfer „Michael Sars" sich auf alle Fälle an die Stelle begeben, wo er gesichtet worden sein soll. Der mit der Leitung der Hilfsexpedition beauftragte Admiral erklärte, daß bereits vor einiger Zeit beschlossen worden sei, die Nachforschungen nach den verschollenen Fliegern am 19. September einzustellen. Die Auffindung des Schwimmers hat bis jetzt noch nicht zu einer Aenderung der diesbezüglichen Befehle geführt. Der wahrscheinliche Tod Amundsens und Guilbauds ist nach Ansicht des bekannten Arktisforschers Hoel wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß das Lathamflugzeug kurz vor der Bäreninsel Motorschaden erlitt und nach der norwegischen Küste zurückflog. Kurz vor den Lofoten dürfte, wie Hoel meint, der Motor plötzlich gänzlich versagt haben, und das Flugzeug ins Meer gestürzt sein. Seine Insassen mögen durch den Aufprall auf das Wasser getötet worden sein. Andernfalls wurde vielleicht das Flugzeug durch den Sturz so schwer beschädigt, daß es sank, bevor ein SOS-Ruf ausgesandt werden konnte. Zu der Auffindung des Schwimmers erklärt der dänische Flieger, Hauptmann Grandjean, daß hierdurch seiner Meinung nach durchaus kein Beweis für den Tod Amundsens und Guilbauds erbracht sei. Es käme häufig vor, daß Schwimmer durch zu rasches Niedergehen oder andere Ursachen von Wasserflugzeugen abgerissen würden; damit sei aber noch lange nicht gesagt, daß die Insassen irgendwelchen Schaden davontragen müssen. Wie aus Tromsö gemeldet wird, ist dort Sonntagabend das Seehundfängerfahrzeug „Hilö" aus Alesund vor Anker gegangen. Der Kapitän ging sofort an Land und berichtete, daß ein anderes Fahrzeug der Seehundfängerflotille, „Jovetter", das zur Zeit in der Nähe von Franz-Joseph-Land liege, vor etwa 14 Tagen auf der Edge-Insel (?) ein Lagerfeuer beobachtet habe. Auf dem Schiff sei man so überzeugt davon gewesen, Menschen vor sich zu haben, daß man sofort versucht habe, die Küste der Insel zu erreichen. Dieser Versuch sei jedoch infolge der schwierigen Eisverhältnisse mißlückt. Der Kapitän erklärte weiter, es könne sich zur Zeit keine Seehundfängerexpedition auf der Edge-Insel aufhalten. Unter diesen Umständen rechnet man mit der Möglichkeit, daß die Ballon-Gruppe der „Italia" dort Zuflucht gefunden haben könnte. In diesem Zusammenhang ist es interessant, daß ein norwegischer Sachverständiger vom Meteorologischen Institut Tromsö die Theorie aufgestellt hat, daß der Untergang der „Latham" mit Amundsen an Bord in der Nähe der Hopen-Insel erfolgt sein müsse. Der vorgefundene Schwimmkörper des Flugzeugs habe, den Windverhältnissen und Meeresströmungen nach zu urteilen, etwa bis zum 29. August an der Eiskante gelegen und sei dann bei Aenderung der Windrichtung in etwa 8 bis 10 Tagen in der Richtung auf die norwegische Küste abgetrieben worden. Wenn man nun berücksichtigt, daß die Hopen-Insel südöstlich von Spitzbergen liegt, so tauchte die Möglichkeit auf, daß das beobachtete Lagerfeuer nicht von der Ballon-Gruppe, sondern von Amundsen und seinen Begleitern herrühren könnte.

besser und gefestigt hätten. Man müsse besondere Aufmerksamkeit auch der Entwicklung der deutschen Ausfuhr zuwenden, wie ja auch der Dawesplan davon ausgehe, daß die Jahresleistungen nach einer kurzen Uebergangszeit aus dem Ueberschuß der deutschen Ausfuhr über die Einfuhr zu entrichten seien. Vergleiche man auch hier die Zeit von 1926 mit der heutigen, so sei festzustellen, daß die gegenseitigen wirtschaftlichen Verflechtungen der Nationen zugenommen hätten. **Der Außenhandel der Welt sei seit der damaligen Zeit von 53 Milliarden im Jahresdurchschnitt auf 58 Milliarden gestiegen; ebenso habe sich der Anteil Europas an diesem Außenhandel von 58 v. H. auf 60 v. H. erhöht. Insbesondere habe auch die deutsche Ausfuhr einen deutlich erkennbaren Zug zur Besserung gezeigt.** Erfreulich sei die Steigerung der Fertigwarenausfuhr, die sich in dem Zeitraum von Mitte 1926 bis Mitte 1928 von monatlich 580 auf monatlich 690 Millionen Mark erhöht habe. Der Minister kam dann auf Deutschlands intensive Mitarbeit an der Verwirklichung der Empfehlungen der Weltwirtschaftskonferenz zu sprechen. Deutschland erwarte aber auch, daß die anderen Länder die gleiche Bereitwilligkeit, den Empfehlungen zu folgen, durch Taten bekunden. Freilich sei der Vorkriegsstand unserer Ausfuhr heute noch nicht erreicht und es sei auch noch nicht zu erkennen, wann der vom Dawesplan vorgesehene Zeitpunkt eintreten werde, in dem ein Ueberschuß über die Einfuhr entstehe.

*

Im weiteren Verlauf der Tagung wurden zunächst geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Zu Vorsitzenden des Kongresses wurden Leipart, Brandes und Schumann gewählt.

Ueberwachung Albaniens

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

s. Paris, 4. Sept. Wie „Petit Journal" meldet, **haben Frankreich und England ihr Desinteressement in der albanischen Königsfrage bereits festgelegt.** Die Anerkennung des neuen Königs werde keinen Schwierigkeiten begegnen. Um so mehr sei eine Ueberwachung der Neutralität Albaniens notwendig, dessen Wirtschaftsverträge mit Italien die Freiheit der Adria gefährden könnten.

Kabinettsumbildung im Zeichen der SPD-Krise

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

A. Berlin, 4. Sept. **Die kommenden Verhandlungen zur Bildung der Großen Koalition werden im Zeichen der Krise in der SPD. stehen.** Wie ein kommunistisches Blatt unwidersprochen schreibt, haben bis jetzt 13 Bezirksversammlungen der SPD. eine Reihe Entschließungen angenommen für die sofortige Einberufung eines außerordentlichen Parteitages, der über die Ausschließung der Ministergenossen entscheiden soll. Zweifellos scheint, daß die Krisenbewegung in der SPD. noch lange abgeschlossen ist. Von einer dem früheren Reichskanzler Marx nahestehender Zentrumsseite wird uns übrigens versichert, daß in Berichtigung des Abg. Föhr, in den früheren Verhandlungen der Zentrumspartei über 2/3 der anwesenden Abgeordneten des Zentrums sich für den Panzerkreuzerbau ausgesprochen hat.

Sozialistische Versammlungen für Volksentscheid

s. Königsberg, 4. Sept. (Von unserem Vertr.) In Königsberg, Allenstein und Elbing nahmen sozialistische Parteiversammlungen Resolutionen an für den Volksentscheid gegen den Panzerkreuzerbau. Die Versammlung in Elbing forderte ferner das Ausschlußverfahren gegen die sozialdemokratischen Minister.

Günstige Ernteschätzungen für Preußen

s. Berlin, 4. Sept. (Von unserem Vertreter.) Die Ergebnisse der Ernteschätzung in Preußen für Ende August sind weiter günstig. Die durchschnittliche Besserung gegenüber den Ernteerträgnissen des letzten Jahres beträgt rund 15 bis 22 Prozent.

Folgen der Reichsbahntariferhöhung

s. Berlin, 4. Sept. (Von unserem Berliner Mitarbeiter.) Die Berliner Fleischerinnung erklärt, daß die Verteuerung der Frachttarife um 11 Prozent ein neues erhebliches Anziehen der Viehpreise zur Folge habe. Infolgedessen sei eine Erhöhung der Fleischpreise im gleichen Umfange ab 1. Oktober unabwendbar Mitte September findet eine neue Sitzung des Reichskohlenrates statt. Wie wir erfahren, liegen bereits aus zwei deutschen Revieren wieder Anträge auf neue Kohlenpreisfestsetzung dem Reichskohlenrat vor.

Haltlose Verdächtigungen gegen Heinzmann

z. Berlin, 4. Sept. (Eigenber.) **Die Beschuldigungen, die Hugo Stinnes gegen den Sonderkommissar des Reichskommissars für die Ablösungen der Kriegsanleihen alten Besitzes, Direktor Heinzmann, erhoben hat, sollen völlig aus der Luft gegriffen sein.** Es handelt sich, wie sowohl im Kriminalgericht wie im Reichsfinanzministerium betont wird, um haltlose Verdächtigungen. Es wird darauf hingewiesen, daß es gerade Direktor Heinzmann war, der das Verfahren gegen Stinnes ins Rollen brachte und der eigens zu diesem Zwecke von Paris nach Berlin gekommen ist. Das Reichsfinanzministerium stellt entschieden in Abrede, irgendwelches Material gegen Heinzmann der Staatsanwaltschaft übergeben zu haben.

Abschluß der Kreditbriefsfälscheraffäre

z. Berlin, 4. Sept. (Eigenber.) Nach Abschluß der Berliner Ermittlungen und Untersuchungen zur Aufklärung der Kreditfälschungen wurden die beiden verhafteten Italiener Milani und Marchesini unter sicherer Bewachung nach München abtransportiert. Dorthin werden zur Aburteilung auch die in Marseille festgenommenen Helfershelfer gebracht werden.

100 Häuser eingeäschert

In der Gemeinde Ciata in der Nähe von Parkany in der Slowakei brach auf einem dem Erzbistum Parkany gehörenden Gutshofe Feuer aus, das sich in kurzer Zeit auf die ganze Gemeinde ausbreitete und ungefähr 100 Häuser und Anwesen einäscherte. Zahlreiches Vieh, landwirtschaftliche Maschinen und die gesamten Wohnungseinrichtungen der Landwirte fielen den Flammen zum Opfer. Der Schaden wird auf ungefähr 5 Millionen Kronen geschätzt, dem nur eine kleine Versicherungssumme entgegensteht. — Ein zweiter Brand, bei dem 19 Wohnhäuser niederbrannten, wird aus Rajetz gemeldet. Der Schaden ist groß und durch Versicherung nicht gedeckt.

Kritik an Frankreichs Flugwesen

(Von unserem Korrespondenten)

Briand sollte mitfliegen

z Paris, 4. Sept. Dr Tod des französischen Handelsministers führt zu einer Reihe schwerer Angriffe gegen das französische Flugwesen. **Es ist die 25. Katastrophe, die den französischen Luftflug innerhalb zwei Jahren betroffen hat. Der schwerste Vorwurf ist, daß immer noch einmotorige Flugzeuge für die Personenbeförderung verwendet werden.** Beim Niederstürzen des Flugzeugs schwebten übrigens eine Anzahl Zuschauer in Lebensgefahr, da die brennende Maschine sich auf die Anwesenden zu stürzen drohte. Allgemein erhebt sich der Notschrei nach einer einheitlichen Verwaltung und Führung der Luftfahrt sowie der Schaffung eines eigenen Luftfahrtministeriums. „Das verbrecherische französische Flugwesen", schreibt der „Populaire", „hat sein eigenes Oberhaupt getötet". Besonders scharf kritisiert auch die Zustände der „Quotidien", der seinem Aufsatz die Ueberschrift gibt „Zuviel Tote". Das Blatt stellt fest, daß im Laufe des Monats Juli nicht weniger als 18 Tote durch Flugzeugunfälle zu verzeichnen waren und erinnert dabei an den Tod des bekannten Fliegers Droubin. Bokanowski selbst scheine das unglückliche Opfer des Uebels zu sein, zu dessen Heilung er weder die Zeit noch die Kraft gehabt habe. Der „Exzelsior" stellt fest, daß Bokanowski oft aus politischen Gründen für die Krise verantwortlich gemacht worden sei, unter der das französische Flugwesen leide. Man könne nur hoffen, daß das Opfer des Luftfahrtministers nicht vergebens gewesen sein möge. Die Presse berichtet von einem merkwürdigen Vorfall im Zusammenhang mit dem Tode Bokanowskis. Eine siamesische Katze, die der Minister ständig in seinem Arbeitszimmer hatte, gab seit Sonnabendabend Zeichen einer äußersten Nervosität. Am Sonntag vormittag, nahezu im gleichen Augenblick, in dem der Handelsminister verunglückte, wurde die Katze schwer krank und starb gegen 11 Uhr. Beinahe hätte auch **der Außenminister Briand an der Seite Bokanowskis in dem Unglücksflugzeug Platz genommen.** Bokanowski habe ihm in Campigny mit aller Eindringlichkeit angeboten, ihn im Flugzeug nach Genf zu bringen. Briand habe auf die lebhaften Vorstellungen Poincarés hin das Angebot abgelehnt. Nach dem „Echo de Paris" wird Donnerstag ein Kabinettsrat stattfinden, der sich mit der Frage der Schaffung eines Luftfahrtministeriums und der Ernennung des neuen Handelsministers befassen wird. Das Blatt glaubt ferner zu wissen, daß das Kabinett in seiner letzten Sitzung beschlossen hat, die Kammer für Dienstag, den 6. November, einzuberufen.

Eröffnung der internationalen Kirchenkonferenz

z. Prag, 4. Sept. (Eigenber.) Die internationale Kirchenkonferenz, die 1925 vom Stockholmer Weltkirchenkongreß zur Fortsetzung seines Werkes eingesetzt wurde, ist gestern vormittag in Prag feierlich eröffnet worden. Führer der deutschen Delegation, in der sich u. a. der Reichsgerichtspräsident Dr. Simons und der sächsische Landesbischof Dr. Ihmels befinden, ist der Präsident des deutschen evangelischen Kirchenbundes Dr. Kapler aus Berlin. Die Bedeutung der Tagung besteht zum Unterschied von anderen kirchlichen Organisationstagungen in ihrem offiziellen Charakter. Zum Präsidenten des Kongresses wurde ein Vertreter der griechisch-orthodoxen Kirche, der Erzbischof Germanos, ernannt.

Ristics und Zimmermann in Moskau gelandet

z. Berlin, 4. Sept. Wie wir von der Deutschen Verkehrsfliegerschule erfahren, sind Ristics und Zimmermann, die im Auftrag dieser Schule Sonntag früh in Dessau zu einem Langstreckenflug nach Osten gestartet sind, Sonntag abend bei Einbruch der Dämmerung auf dem Moskauer Flughafen gelandet, weil die Wetterverhältnisse, vor allem die geschlossene Wolkendecke und heftiger Regen, die Weiterführung des Unternehmens als Nachtflug verhinderten. **Im Augenblick steht noch nicht fest, ob die Maschine zunächst nach Dessau zurückgebracht und dann ein neuer Versuch unternommen wird, oder ob die Flieger von Moskau weiter nach Osten starten. Diesem letzten Projekt steht entgegen, daß die Maschine nur ¾ soviel Betriebsstoff mitnehmen könnte wie von Dessau aus, weil in Moskau die Startbahn fehlt.**

Mitschuldige am Skupschtinamord verhaftet

z. Belgrad, 4. Sept. (Eigenber.) **Der radikale Abgeordnete Popowitsch und der demokratische Abgeordnete Jowanowitsch, die beiden Mitschuldigen am Mord in der Skupschtina am 20. Juni, wurden am Montag vom Untersuchungsrichter vernommen und sofort verhaftet.** Diese Verhaftung hat in politischen Kreisen das größte Aufsehen erregt. Man erklärt, sie sei die erste Konzession gegenüber den Kroaten.

Kompromiß in der Oberschlesienfrage?

s. Paris, 4. Sept. (Von unserem Vertreter.) Der „Matin" meldet aus Genf: **„In den oberschlesischen Minderheitsfragen, mit denen sich abermals der Völkerbund zu befassen hat, bahnt sich ein Kompromiß an.** Die Verhandlungen sind schon in Paris durch den polnischen Außenminister Zaleski begonnen worden und lassen eine sichere Verständigung in Genf erwarter "

Stresemanns Räumungsvorschläge in der Repko

s. Paris, 4. Sept. (Von unserem Vertreter.) „Temps" und „Matin" berichten, **daß Poincaré Vorschläge Stresemanns zur Rheinlandräumung entgegengenommen habe.** Mit diesen Vorschlägen werde sich demnächst die Reparationskommission befassen, bevor offizielle Verhandlungen möglich seien.

Frankreichs Rüstungen werden nicht beschränkt

s. Paris, 4. Sept. (Von unserem Vertreter.) Wie „Petit Journal" meldet, **hat der Kriegsminister Painlevé dem Vertreter des Blattes die Erklärung abgegeben, daß Frankreichs Rüstungsprogramm durch den Kelloggpakt nicht beschränkt werde.**

„Gemeinsame Verteidigung der Ostsee"

s. London, 4. Sept. (Von unserem Vertreter.) „Evening Times" bringen Einzelheiten über die englisch-französische Flottenverständigung. **Man habe auch die Ostsee in den Fragenkomplex einbezogen, wo der Bau der Roten Flotte Fortschritte mache. Im Falle eines russischen Vorstoßes würden englische und französische Kriegsschiffe gemeinsam die Freiheit der Ostsee verteidigen.**

Fernlenkzielschiffe auch in England

s. London, 4. Sept. (Von unserem Vertreter.) „Evening Telegraph" meldet aus Portsmouth, daß auch in der englischen Kriegsflotte Versuche einer **drahtlosen Steuerung von Schiffen** vorgenommen würden. Die ersten Versuche erfolgten im Beisein des Lords der Admiralität am 16. Septmber in Portsmouth.

In ein paar Zeilen

)(In Ottobrunn bei München wurde ein von der Ortsgruppe Ottobrunn des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold errichtetes Ehrendenkmal enthüllt.

)(Am 1. September ist in Pretoria ein Handels- und Schiffahrtsvertrag auf breiter Grundlage zwischen Deutschland und der südafrikanischen Union unterzeichnet worden.

)(Zum Tode des französischen Handelsministers Bokanowski ist der deutsche Botschafter in Paris beauftragt, der französischen Regierung das Beileid der Reichsregierung zu übermitteln. Ferner hat Reichsaußenminister Dr. Stresemann dem französischen Ministerpräsidenten Poincaré sein Beileid ausgesprochen.

)(Sonntag kam es in Warschau zu einem schweren Zusammenstoß zwischen demonstrierenden Kommunisten und der Polizei. 7 Personen wurden durch Schüsse schwer verletzt; 10 Personen sind verhaftet worden.

)(Seipel und Woldemaras wurden in Genf von Briand empfangen.

)(Die Abrüstungsfragen sollen nicht in der Vollversammlung des Völkerbundes erörtert werden.

)(Nach seiner Proklamierung zum König von Albanien sandte König Zogu I. an den König von Italien und an Mussolini Begrüßungstelegramme.

)(Der griechische Ministerpräsident Venizelos ist an Denguefieber erkrankt.

)(Auch aus Aegypten wird eine Denguefieberepidemie gemeldet.

)(Aus dem Amurgebiet werden neue Ueberschwemmungen gemeldet.

)(Nobile gibt Amundsen und die Ballongruppe verloren.

)(Bei neuen Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern in Indien wurden 6 Personen getötet.

)(In China wurden 2 russische Vizekonsulen verhaftet.

)(Senator Borah erklärte am Sonntag nach seiner Rückkehr von Washington nach New York, daß die Ratifizierung des Kelloggvertrages durch den Senat wahrscheinlich sei.

)(Die Regierung von Uruguay hat beschlossen, dem Kriegsverzichtvertrag beizutreten. Ebenso bereitet die türkische Regierung eine Antwort vor, die den vorbehaltlosen Beitritt der Türkei ankündigen wird.

)(Zwischen Mexiko und Italien soll der Bruch bevorstehen.

Nach dreitägiger Verschüttung lebend geborgen

Auf der Grube „Maria" in Hoengen bei Alsdorf wurde der seit dem 29. August verschüttete Bergmann Kaßmannshuber nach dreitägigen Bemühungen in der Nacht zum Sonntag endlich befreit und ins Krankenhaus eingeliefert. Abgesehen von unbedeutenden Beinquetschungen befindet er sich wohlauf.

Verschlimmerung im Befinden Chamberlains?

s. London, 4. Sept. (Von unserem Vertreter.) „Daily Telegraph" bringt Nachrichten von einer **ungünstigen Entwicklung der Krankheit des Außenministers Chamberlain.** Es sei eine Lähmung des linken Armes zu befürchten, und die Schlaflosigkeit und Appetitlosigkeit des Patienten beunruhigte die Aerzte.

Nobile strengt Beleidigungsklagen an

s. Mailand, 4. Sept. (Von unserem Vertreter.) General Nobile hat gegen zwei römische Zeitungskorrespondenten die Beleidigungsklage angestrengt. Inzwischen hat Mussolini in einem Handschreiben dem General seine absolute Pflichttreue auf der „Italia"-Fahrt bestätigt. Nobiles Reisebeschreibung erscheint im November.

Bolschewistische Propaganda im span. Heer

s. Paris, 4. Sept. (Von unserem Vertreter.) Das „Petit Journal" meldet über Vorgänge in Spanien: **„Die Haussuchungen in den Kasernen erstrecken sich auf die Garnison Santanders. Die letzte Gehorsamsverweigerung wird mit bolschewistisch-syndikalistischer Propaganda in Verbindung gebracht. Primo de Rivera hat dem König Bericht erstattet. Das öffentliche Leben ist nur dadurch gestört, daß der Drahtverkehr überwacht wird."**

Rauchvergiftung in der Untergrundbahn

⊶ New York, 4. Sept. (Eigenber.) Auf der Untergrundbahnstrecke „Grand Central Astoria" brach unter den 300 Passagieren eines Untergrundbahnzuges eine Panik aus, da der Zug sich infolge eines Kurzschlusses plötzlich in dichten Rauch hüllte. Ueber 100 Personen erlitten Rauchvergiftungen. Sie konnten aber bis auf 3 nach kurzer Behandlung in ihre Wohnung entlassen werden.

Max Dauthendey

Gedenkblatt zum 10. Todestag des Dichters am 4. September

Man watete in Blut, man war gewohnt, mit dem Tod Gevatterschaft zu trinken, man war abgestumpft, gefühllos, gleichgültig geworden um diese Zeit vor zehn Jahren, da man den Weltkrieg als einen Schrecken ohne Ende anzusehen bereit war, bereit sein mußte, Man hatte wenig Sinn mehr für Dichtung und Dichter, man hatte zu tun, mit dem Elend des Tages, mit der rein materiellen Not den Daseins fertig zu werden; geistige Belange schienen abgetan, beiseite gestellt zu sein. Und doch kam aus weiter Ferne in diesen qualvollen Septembertagen eine Nachricht, die alles, was in Deutschland für Geist und Kultur noch etwas übrig hatte, aufrüttelte: Aus Java wurde der Tod Max Dauthendeys gemeldet.

Max Dauthendey, den — wie viele aus dem Kreise Stefan Georges — seit je leise Mystik umgab, war zu Anfang des Weltkrieges auf Java festgehalten worden, und wurde krank. Er starb, kurz zuvor, ehe das Kriegsende ihn heimgeführt hätte.

Der junge Würzburger kam früh in den Kreis Stefan Georges, der sich um die „Blätter für Kunst" geschart hatte. Unter diesen Dichtern der Einsamkeit, der Askese, war der junge Max Dauthendey der einsamste. Sein Leben war ebenso abseitig wie seine Dichtung, und er selbst hat Hermann Bahr erzählt, daß sein erster Gedichtsband „Ultra-Violett" zu einer Zeit entstanden ist, als er ein Jahr in einem schwedischen Dorfe lebte, hoch oben, ganz einsam und ohne jener Sprache mächtig zu sein, so daß er mit keiner Seele als immer nur mit sich selber verkehren und nichts als ewig nur seine eigene Stimme vernehmen durfte. Diese tiefgründige Einsamkeit verhalf ihm allein zu der innigsten, verzückten Verbundenheit mit der Natur, die inbrünstig aus seinen ersten Werken spricht. Es entstanden in ihm Naturbilder von zauberhafter Farbigkeit, von fast übertriebener Eindringlichkeit, aber von intensivster Wirkung, Gedichte, die leuchtenden Gemälden glichen.

Dann bahnte sich leiser Uebergang einen Weg. Die Sinne des durch die schmerzhafte Einsamkeit gefangenen Dichters lösten sich, wurden weichen, sehnsüchtigen Regungen untertan, Gefühle, die sich in den Dichtungen der „Reliquien" Bahn schafften. Zum Bänkelsänger und Volksliederdichter, zum Verkünder der Liebe und ihrer Freuden wurde er in den Bänden „Balzer auf der Balz" (Bänkelsang), „Die ewige Hochzeit", „Der brennende Kalender", „Singsangbuch", „Ammenballade". Die Dichtkunst Dauthendeys ist in diesen Gedichtbänden vollendet, seine Sprachkunst, sein Rhythmus feiern Orgien der Schönheit, seine Bewunderer sind überwältigt, und auch skeptische Leser müssen sich vor seiner Kunst beugen, ohne ihre Mängel — Uebertriebenheit und Gesuchtheit — zu leugnen. Es folgen das Drama „Spielereien einer Kaiserin", das sich mit der Zarin Katharina 2. befaßt, „Susamgärtlein" (Frühlingslieder aus Franken), „Menagerie Krummholz" (Komödie), „Madame Null", „Ein Schatten fiel über den Tisch", „Lachen und Sterben", Fünfuhrtee" (zwei Akter), „Raubmensch" (Roman), „Der Geist meines Vaters", „Die Heidin Geilane", „Gedankengang aus meinen Wanderjahren". Dies war das letzte Werk, das vom lebenden Dichetr der Oeffentlichkeit übergeben wurde. Erst 1927, viele Jahre nach seinem Tode, erschien der Band „Die letzte Reise", Briefe und Tagebuchblätter aus Java, aus denen das ganze Leid, die unstillbare Sehnsucht des Verbannten zu spüren sind. Dieser subtile, feinnervige, übersensitive Mensch vermochte die Bitterkeit der Verbannung, die Fesselung seiner Freiheit nicht zu ertragen, und gerade, als das Morgenrot der Erlösung zu winken schien, verlöschte dieses Leben, starb dieser Dichter, der uns ohne Weltkrieg und Fernsein von der Heimat noch viel gegeben haben würde.

Hermann von Wißmann

Zur Wiederkehr seines 75. Geburtstages am 4. September.

Die Geschichte der Erschließung Afrikas und die Entwicklung der deutschen Kolonialbewegung sind unlösbar verbunden mit dem Namen Hermann von Wißmann. Es war kein gewöhnliches Ereignis, als im Jahre 1879 beim Preußischen Kriegsministerium das Gesuch eines Rostocker Infanterieleutnants einlief, der einen zweijährigen Urlaub zu einer Forschungsfahrt durch Afrika erbat. Durch eisernen Fleiß eignete sich Wißmann innerhalb kurzer Zeit die notwendigsten Kenntnisse für seine Unternehmung an, und im Jahre 1880 konnte der Siebenundzwanzigjährige als Begleiter Pogges die Fahrt ins unbekannte Afrika antreten. Die Mittel waren beschränkt: 30 000 Mark erschienen vollkommen ungenügend zur Durchführung eines bis dahin noch nie gelungenen Unternehmens. Wißmanns Kraft und Energie ließen die erste Durchauerung Aequatorialafrikas von West nach Ost gelingen. Zum ersten Mal waren die deutschen Farben im Inneren des schwarzen Erdteils gezeigt worden. Leider zeigte das amtliche Deutschland der damaligen Zeit noch nicht genügendes Verständnis für die Kolonialbestrebungen. So konnte es kommen, daß Wißmanns zweite Reise, die der Erforschung des Kassai galt, in belgischem Auftrage erfolgte. Auch seine dritte Expedition, die zweite Durchauerung Afrikas, wurde auf Wunsch und mit Unterstützung König Leopolds von Belgien angetreten, doch auf beiden Reisen wehte die deutsche Fahne der Kolonne voran.

Da lenkte ein afrikanisches Ereignis die Aufmerksamkeit der deutschen Behörden auf Wißmann als den besten deutschen Kenner des schwarzen Erdteis. Ein Aufstand an der durch das Verdienst Carl Peters dem Deutschen Reich erworbenen Ostküste verlangte die Demütigung der Aufrührer und die Wiederherstellung des deutschen Ansehens. Keiner konnte hierzu geeigneter erscheinen als der Offizier und Afrikaforscher Wißmann. In dieser ersten amtlichen Stellung zeigte sich Wißmann als hervorragender Organisator. Aus dem Nichts verstand er innerhalb kurzer Zeit eine schlagfertige Sudanesentruppe, den Kern der späteren deutschen Schutztruppe, zu schaffen und ihr aus weißen Offizieren und Unteroffizieren ein Rückgrat zu geben. Der erst Siebenunddreißigjährige sah sich als Reichskommissar vor die Aufgabe gestellt, mit seiner zwölfhundert Mann starken Truppe ein Gebiet größer als Deutschland zu unterwerfen und zu befrieden. Der Energie des Führers und der Aufopferung der ihm ergebenen weißen und schwarzen Mitkämpfer gelangen innerhalb eines Jahres die Niederwerfung des Aufstandes, die Demütigung der arabischen Sklavenhändler, die Sicherung der deutschen Herrschaft vom Kilimandscharo bis zum Rowuma.

Der Kampfzeit folgten Jahre der Kultur- und Pionierarbeit im Inneren der Kolonie. Leider blieben auch Wißmann der Neid und die Gehässigkeit Mißgünstiger nicht erspart, denn ihm, der von der Heimat stets nur auf das stiefmütterlichste mit Mitteln bedacht wurde, wagte man im Reichstag leichtfertige Verwaltung der Finanzen vorzuwerfen. Doch die unsinnigen Anschuldigungen konnten zurückgewiesen werden, und Wißmann erhielt noch im gleichen Jahr die Ernennung zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika. Nur zwei Jahre segensreicher Tätigkeit waren ihm in der wohlverdienten Stellung beschieden, dann mußte er mit Rücksicht auf seine Gesundheit den Abschied erbitten. Ein Jagdunfall bereitete dem Leben des Zweiundfünfzigjährigen ein allzufrühes Ende. Doch blieb ihm so der Schmerz erspart, den Verlust seiner Kolonie Deutsch-Ostafrika erleben zu müssen.

Zweites Blatt. Nr. 208

Brambauer Anzeiger · Lüner Zeitung · Großlüner Volksblatt

Dienstag, den 4. Septbr. 1928.

Westfalen und Rheinland.

Barop, 3. Sept. (Ein Radfahrer rennt in ein Auto.) Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Dortmunder Straße in der Nacht zum Sonntag. Ein Auto wollte ein anderes Auto überholen und beide Wagen fuhren, ohne das Licht abzublenden. Ein ihnen entgegenkommender Radfahrer aus Barop, durch die grellen Lichter der beiden Autos geblendet, fuhr mit seinem Rade buchstäblich auf den Kühler des einen Autos. Er wurde in hohem Bogen auf die Straßenschienen geschleudert und mußte, lebensgefährlich verletzt, ins Krankenhaus gebracht werden.

Unna, 3. Sept. (Explosion eines Bier-Syphons.) In einem Restaurant im Stadtteil Königsborn ereignete sich am Sonntag-Nachmittag eine Explosion eines Biersyphons, die leicht schlimme Folgen hätte nach sich ziehen können. Beim Auffüllen von Kohlensäure explodierte der Syphon plötzlich mit einem weithin hörbaren Knall. Das Kopfstück des Apparates flog gegen die Decke und schlug in sie ein großes Loch. Dann flog es im Bogen in das Gastzimmer, wo es mit großem Krach auf dem Fußboden landete. Obwohl handgroße Glassplitter umherflogen, wurde niemand verletzt.

Westhofen, 3. Sept. (Schrecklicher Motorrad-Unfall.) Auf der Straße nach Wittbräucke ereignete sich in der Nähe der Wirtschaft Hüsecken ein schwerer Motorrad-Unfall, dem zwei blühende Menschenleben zum Opfer fielen. Durch eine Störung verlor der Fahrer, ein Handwerksmeister aus Hagen, die Gewalt über die schwere Maschine und fuhr mit voller Geschwindigkeit gegen einen Baum. Der Fahrer sowohl wie seine Begleiterin flogen aufs Pflaster und blieben schwer verletzt liegen. In bewußtlosem Zustande wurden die beiden Schwerverletzten ins Krankenhaus nach Hagen überführt. Ihr Zustand soll sehr bedenklich sein.

Volmarstein, 3. Sept. (Mit 10 000 Mark durchgebrannt.) Ein Ingenieur von der Gasgesellschaft ist mit 10 000 Mark unterschlagenen Geldern und einer fremden Frau im Auto durchgegangen. Die Frau hatte vorher ihrem Mann ein Schlafpulver in den Kaffee geschüttet. Das Auto wurde herrenlos am Bahnhof Witten aufgefunden.

Bad Driburg, 2. Sept. (Ein grauenvolles Verbrechen?) Der Lokomotivführer eines in Richtung Paderborn fahrenden Güterzuges bemerkte in der vorletzten Nacht auf der Strecke zwischen Bad Driburg und Altenbeken in der Nähe des Bahnkörpers einen menschlichen Körper. In Altenbeken wurden Bahnaufsichtsbehörde und Polizei verständigt. Mehrere Beamte begaben sich sofort an die von dem Lokomotivführer bezeichnete Stelle und fanden dort die übel zugerichtete Leiche eines etwa 45 Jahre alten Mannes. Die Leiche wies u. a. mehrere schwere Kopfverletzungen auf. Die Personalien konnten bis jetzt nicht festgestellt werden, da keinerlei Papiere vorhanden waren. Wie der Mann zu Tode gekommen ist, bleibt vorläufig ungeklärt.

Münster, 2. Sept. (Von der 380-Voltleitung getötet.) Auf dem Bockhof im benachbarten Emsdetten war der Elektriker Fritz Tembrink mit dem Anschließen einer Nebenleitung für Schaubuden an die 380-Voltleitung beschäftigt und hatte sich mit einem Gurt am Mast befestigt. Dabei scheint er mit dem geladenen Leitungsdraht in Berührung gekommen zu sein; man fand ihn leblos am Leitungsmast hängen.

Münster, 3. Sept. (Schwerer Autounfall.) Ein schweres Autounglück ereignete sich am Sonntag auf der Hammer Chaussee. Ein Auto aus Münster wollte ein anderes Auto überholen und fuhr dabei auf den Fußweg. Hierbei streifte es einen Bahnarbeiter, der zu Boden geworfen wurde und einen doppelten Schädelbruch und innere Verletzungen erlitt. Das Auto überquerte darauf die Chaussee und fuhr in eine Gruppe Kirchengänger. Zwei Mädchen wurden so stark angefahren, daß sie zu Boden geschleudert wurden. Ein 16jähriges Mädchen kam dabei so unglücklich unter die Räder des Autos, daß es zu Tode gequetscht wurde. Hierauf fuhr der Wagen in den Chausseegraben und wurde schwer beschädigt.

Osnabrück, 2. Sept. (Die Mutter erschossen.) In dem benachbarten Seeste hantierte ein 18jähriger junger Mann auf dem Hofe des elterlichen Anwesens mit einem Tesching. Er hat ihn angeblich gereinigt. Dabei löste sich plötzlich ein Schuß, der die im selben Augenblick auf den Hof kommende Mutter des jungen Mannes in die Lunge traf. Die schwerverletzte starb im Krankenhaus bald nach der Einlieferung.

Minden, 1. Sept. (Ihre beiden Kinder ermordet.) Den Bemühungen der Polizei ist es gelungen, eine aus Gütersloh gebürtige Angestellte zu ermitteln, die — wie kürzlich gemeldet — ihr neu geborenes Kind getötet und zwischen Altpapier in einem Treppenhause versteckt hatte. Jetzt konnte dieser Angestellten eine zweite Kindestötung nachgewiesen werden. Dieser Tage gebar sie einen Knaben und warf ihn in die Abortgrube. Das Mädchen wurde in Untersuchungshaft genommen.

Recklinghausen, 3. Sept. (Der diesjährige Theaterwinter.) Auch in diesem Jahre sollen die von den beiden größten Bühnengemeinden des Stadtbezirks, Bühnenvolksbund und Volksbühne, veranstalteten Theaterabende festgesetzt werden. Der Bühnenvolksbund hat bereits mit dem „Neußer Städtebundtheater" abgeschlossen, während er wegen der Operettenvorstellungen noch in Verhandlungen steht. Auch die Volksbühne steht vor guten Vertragsabschlüssen. Die erste diesjährige Theatervorstellung wird am 27. September stattfinden. Das ehemalige Stadttheater ist vom Eigentümer für Lichtspielzwecke verpachtet worden. Jedoch ist Vorsorge getroffen, daß das Theater mit Bühne und allen technischen Einrichtungen erhalten bleibt. Der neue Pächter hat sich vertraglich verpflichtet, der Stadt einmal in der Woche den Theaterraum zur Abhaltung der Theaterabende zur Verfügung zu stellen.

Osterfeld, 3. Sept. (Leichenlandung.) In der Nähe der Brücke der Osterfelder-Sterkrader Straße wurde gestern mittag die Leiche eines etwa 30 Jahre alten Mannes an Land geschwemmt. Der Tote hatte mehrere Arm- und Beinverletzungen, die vermutlich von einer Schiffsschraube herrühren. Die Persönlichkeit des Mannes steht noch nicht fest. — Auf der Alstaderstraße wurde gestern vormittag der 45 Jahre alte Bergmann Pauter von der Schultestraße in Oberhausen, als er mit seinem Fahrrad von der Schultestraße in die Alstaderstraße einbiegen wollte, von einem Lastwagen erfaßt, zu Boden geschleudert und überfahren. Dem Pauter wurde vom Vorderrad des Lastwagens der rechte Arm buchstäblich vom Körper getrennt. Außerdem wurde er an den anderen Gliedmaßen schwer verletzt.

Sterkrade, 3. Sept. (Festnahme.) In der vergangenen Nacht wurde der Arbeiter Franz Lewandowski von Osterfeld, der den Mordversuch auf einen Polizeibeamten in Osterfeld gemacht und ihn lebensgefährlich verletzt hatte, von der Kriminalpolizei festgenommen. L. hätte bei dem damaligen Ueberfall den Beamten erschossen, hätte nicht der Mechanismus der Pistole, die L. dem B. abgenommen hatte, versagt. Bei seiner Verhaftung hatte L. eine geladene Militärpistole bei sich, von der er Gebrauch zu machen versuchte, was ihm aber nicht gelang.

Hamborn, 3. Sept. (Vor dem Verbrennungstod bewahrt.) Ein Eisenschmelzer, der flüssiges Eisen aus dem Ofen ablassen wollte, wurde von Eisenspritzern getroffen. Im Augenblicke hatten seine Kleider Feuer gefangen und brannten lichterloh. Der Geistesgegenwart seiner Kollegen, die ihm sofort die brennenden Kleider vom Leibe rissen, ist es zu verdanken, daß er nicht ein Opfer der Flammen wurde. Trotzdem erlitt er erhebliche Brandwunden.

Barmen, 2. Sept. (Feuer im Telegraphenamt.) Im Haupttelegraphenamt brach gestern Feuer aus. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle. Es stellte sich heraus, daß der Brand durch schadhafte Sicherungen entstanden war. Er wurde von der Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht. Ueber den angerichteten Schaden ist noch nichts bekannt, jedoch scheint er nicht beträchtlich zu sein.

Aachen, 2. Sept. (Endlich geborgen.) Ein Bergmann, der, wie wir mitteilten, vor einigen Tagen in der Grube Maria verschüttet wurde, ist vergangene Nacht geborgen worden. Er war 90 Stunden eingeschlossen unter der Erde. Außer leichteren Quetschungen wies keinerlei Verletzungen auf. Lediglich zur Schonung wurde er ins Knappschaftskrankenhaus gebracht.

Düren, 3. Sept. (Durch ein Besatzungsfuhrwerk tödlich verunglückt.) Durch fremde Schuld kam auf besonders tragische Weise der Kraftwagenführer des Landrats von Düren zu Tode. Er mußte am Samstagabend, kurz vor Düren, plötzlich mit seinem Motorrad, in dessen Begleitwagen er Frau und Kind mitführte, einem französischen Militärfuhrwerk, das ohne Licht fuhr, ausweichen, geriet dabei gegen einen Baum und verunglückte tödlich. Seine Frau brach beide Beine, und auch das Kind wurde schwer verletzt. Die beiden Verletzten mußten ins Krankenhaus nach Düren geschafft werden.

Kreuznach, 1. Sept. (Eisenbahnunfall.) In der Nacht zum Sonnabend fuhr im benachbarten Fischbach ein durchfahrender Güterzug auf einen stehenden Güterzug auf, wobei fünf Wagen entgleisten und stark beschädigt wurden. Der Führer der einen Lokomotive wurde schwer verletzt; die Hauptgleise waren mehrere Stunden gesperrt.

Neues aus aller Welt.

Schreckensszene in einer Berliner Oberrealschule.

Berlin, 3. Sept. In der Königsstädtischen Oberrealschule im Nordosten Berlins wurde ein Unterprimaner während des Unterrichts plötzlich vom Verfolgungswahn befallen. Er zog einen Armeerevolver, mit dem er seine Mitschüler bedrohte, dann stürzte er aus dem Klassenzimmer hinaus in die Toilette, scheinbar in der Absicht, Hand an sich zu legen. Den Bemühungen des Lehrers und des inzwischen alarmierten Direktors der Anstalt gelang es nicht, dem Kranken, der schon seit längerer Zeit nervösen Zuständen leidet, die Waffe abzunehmen. Inzwischen waren die Schüler sämtlicher anderer Klassen eingeschlossen worden, um ein Unglück zu verhüten. Erst der herbeigerufenen Schutzpolizei gelang es, den Primaner zu überrumpeln und ihm den Revolver abzunehmen. Der Junge wird voraussichtlich in ein Sanatorium geschafft werden müssen.

*

Die größte Untergrundbahnstrecke Berlins.

Berlin, 3. Sept. Die Stadt Berlin wird noch in diesem Winter den Bau einer Untergrundbahnstrecke Alexanderplatz—Steglitz, die durch die Leipziger Straße führen soll, in Angriff nehmen. Die Linie, die durch den Anschluß an die Strecke Alexanderplatz-Lichtenberg eine Länge von 17,5 Klm. erhält, soll spätestens im Frühjahr 1931 dem Verkehr übergeben werden.

*

Tödlicher Motorradunfall.

Nietleben b. Halle, 3. Sept. Gestern abend ereignete sich am Bennstedter Berg ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer mit Sozius und einem Holzfuhrwerk. Beide Motorradfahrer wurden vom Rade geschleudert und schwer verletzt ins Hallesche Krankenhaus gebracht, wo der eine von ihnen verstarb. Beide Pferde des Holzwagens kamen zu Schaden, das eine von ihnen mußte sofort getötet werden.

*

Motorradunglück.

Kitzingen, 3. Sept. Ein Nürnberger Beamter, der mit seiner Frau und seiner Schwägerin auf einem Motorrad nach Hause fuhr, stieß auf der Landstraße Würzburg—Nürnberg in der Nähe von Etwashausen mit seinem Motorrad gegen das Geländer einer Brücke. Das Rad stürzte um. Die Frau wurde sofort getötet und die Schwägerin schwer verletzt, während der Mann unverletzt blieb.

*

Kaiserslautern, 2. Sept. (Unglaublicher Leichtsinn oder Dummheit?) Der 16-jährige Wendel wollte einmal das Feuerspucken versuchen, nahm zu diesem Zwecke den Mund voll Benzin und hielt ein brennendes Streichholz vor den Mund. Die Wirkung war fürchterlich. Das Benzin entzündete sich, und der ganze Kopf des Jungen war eine Flamme. Wendel liegt lebensgefährlich verletzt darnieder.

*

Eine Frau von ihrem Hunde totgebissen.

Paris, 2. Sept. Wie aus Lille gemeldet wird, wurde dort in der letzten Nacht eine Frau von ihrem Hund totgebissen.

*

3000 Häuser im Wasser versunken.

Paris, 3. Sept. Nach Meldungen aus Seoul ist die Provinz Kankyo auf Korea von großen Ueberschwemmungen heimgesucht worden. Mehr als 3000 Häuser sind im Wasser versunken. Zehn Personen ertranken und zehn weitere werden noch vermißt. Bisher gelang es, dreißig Schwerverletzte zu bergen.

*

Ein elffacher Mörder.

London, 3. Sept. Wie aus Fairchild in Kalifornien berichtet wird, ist dort ein Chinese zum Tode verurteilt worden, der elf seiner Landsleute erschossen hatte, weil er glaubte, daß diese ihn vergiften wollten



16. Nachdruck verboten.

„Sie sind bezaubernd, meine Allergnädigste!"

„Hören Sie, Herr Doktor, Fräulein von Delius singt Strauß! Wollen wir nicht nach dem Salon, um zuzuhören? Die Dame hat eine gute Stimme und einen beseelten Vortrag und ist außerdem eine reizende Dame.

„Für andere sehr reizende Damen, auch wenn sie gute Stimme und beseelten Vortrag haben, habe ich kein Interesse — mögen sie rubig Strauß singen! Ich bin nicht musikalisch! Musik hat für mich immer den Begriff von etwas Lautem, Lärmendem, dem ich gern aus dem Wege gehe! Bleiben wir also— und trinken wir auf das Schönste im Leben — —"

Er goß ihr den schäumenden Sekt in die breite Schale, und gedankenvoll sah sie den aufsteigenden Perlen zu. Er hielt ihr sein Glas zum Anstoßen entgegen, mit beredtem Blick ihr Auge suchend.

„— das Schönste im Leben —" wiederholte er und leerte sein Glas in einem Zuge.

„Mich locken Straußlieder immer, Herr Doktor!" sagt Ulla, indem sie sich erhob. Sie tat noch einen Zug aus ihrer Zigarette, ehe sie sie in die kupferne Aschenschale zurücklegte — „hören Sie, Doktor, mein Lieblingslied: Traum durch die Dämmerung:

Weite Wiesen in Dämmergrau
Die Sonne verglomm, die Sterne zieh'n —
Nun geh' ich bin zu der schönsten Frau,
Weit über Wiesen im Dämmergrau,
Tief in den Busch von Jasmin — —"

„Dürft' ich es auch singen: nun geh' ich bin zu der schönsten Frau —" sagte er mit Betonung und sah sie so eigen dabei an, daß sich ihrer doch eine leichte Verwirrung bemächtigte. Der reichlich genossene Sekt, das Unausgesprochene zwischen ihnen, hatte eine schwüle, beklangene Stimmung geschaffen, und seine heißen Blicke empfand Ulla wie eine liebkosende Berührung. Sie zuckte zusammen, als sie plötzlich seine Lippen auf ihrer Hand fühlte — „darf ich es sagen: ich gehe zu der schönsten Frau? Darf ich Ihnen meinen Besuch machen?" fragte er mit verhaltener Stimme.

Ulla neigte den schönen Kopf.

„Sie werden meinem Manne und mir jederzeit willkommen sein, Herr Doktor!" Klar und kühl klang ihre Stimme, ganz anders als vorhin — Ulla hatte sich wieder in der Gewalt, wenn auch die ganze verführerische Art dieses Mannes nicht ohne Einfluß auf sie war — doch ihr Verstand warnte sie, zu weit zu gehen. Sie wollte in diesem Spiele die Führerin bleiben — und es würde ein interessantes Spiel werden — denn sie wußte Dr. Gerhard Lezius jetzt schon in ihrer Gewalt! Lächelnd stand sie auf der Schwelle der Veranda —

„— wollen Sie mich nicht begleiten, Herr Doktor? Ich möchte noch etwas von dem Liede hören —"

Verblüfft sah er ihr nach. Dann goß er sich noch ein Glas Sekt ein, das er hastig hinunterstürzte.

Teufel noch mal, die Frau verstand es, einen heiß zu machen!

Langsam folgte er ihr in den Salon. Sie stand in der Nähe des Flügels, aufmerksam dem Gesange lauschend. Wie sie ihn entzückte! Welch wunderbares Ebenmaß der Gestalt, die in ihren Bewegungen von einer unnachahmbaren Grazie ganz eigener Art war. Das matte Perlweiß der Haut, das seltene reine Rotblond des Haares — diese Frau war wirklich ein Wunderwerk der Schöpfung — und so etwas war im Laboratorium seiner Fabrik beschäftigt gewesen!

Das Zusammensein heute mit ihr sollte gewiß nicht das letzte gewesen sen — dafür wollte er sorgen!

Dr. Eckardts waren die ersten, die aufbrachen — sehr zum Bedauern der Gastgeber und Gäste — nicht zuletzt zu Ullas Bedauern, die dem Gatten denn auch deutlich ihre Verstimmung merken ließ.

„Ich finde, das zu frühe, ungerechtfertigte Aufbrechen eines Gastes stört die Gemütlichkeit; es ist sogar eine Rücksichtslosigkeit gegenüber dem Gastgeber —" sagte sie, als sie im Wagen saßen.

„Zu früh —? Es ist ein Uhr vorüber, Ulla, und ich bin recht abgespannt. Da ich morgen sehr viel zu tun habe, muß ich frisch sein! Der heutige Abend war für mich ein Opfer —"

„— das du mir gebracht? Wolltest du das sagen? Du bist sehr höflich, Werner! Doch Opfer will ich nicht von dir!" Ihre Stimme klang sehr gereizt, und sie hatte sich ganz in eine Ecke des Wagens gedrückt, wie um jede Berührung mit ihrem Manne zu meiden.

„Mir scheint, Ulla, du bist schlecht gelaunt!" erwiderte er ruhig. „Ich habe aber keine Lust, mich noch mitten in der Nacht auf einen Disput einzulassen! — Schlafe aus, damit du auf andere Gedanken kommst!"

Doch Ulla war auch am nächsten Tage noch verstimmt, was sie den Gatten deutlich merken ließ, den ihr kindliches Verhalten ernstlich erzürnte. Dazu kam, daß sie sich gar nicht um seine Mutter kümmerte, keine Frage nach deren Befinden — es war, als sei die alte Dame gar nicht mehr da!

Er hatte ja längst gemerkt, daß Ulla kein Herz und kein Gemüt besaß. Sie war, was sie ja selbst oft und sogar mit Vorliebe betonte, ein klarer, kühler Verstandsmensch, der selbst seine Sinne ganz in der Gewalt hatte.

Werner war auch durchaus kein Freund von Gefühlsüberschwang; doch in dem täglichen Zusammenleben mit Ulla empfand er doch immer schmerzlicher die Herzenskälte und die rücksichtslose Selbstsucht seiner Frau.

Sie kannte nur ihr „Ich", ihre eigene Person — keine Fürsorge für ihn und seine Bequemlichkeit wie er es von der Mutter her gewöhnt war — und keine Liebe, keine Teilnahme für seine Patienten!

Und das, was sie für ihn empfand, war das wohl Liebe — —? Die gütige, mütterliche Liebe, die jede echte Frau für den Mann ihrer Wahl empfindet, wenn die Leidenschaft der jungen Ehe in ruhigere Bahnen gleitet?

Zum ersten Male, daß er eingehender darüber nachdachte, daß er Ullas Verhalten in diesen Tagen mit kritischeren Augen als sonst beobachtete.

Sie besaß allerdings zu sehr Geschmack, um in Gegenwart des Personals irgendeiner Verstimmung Ausdruck zu geben. Aber an vielen Kleinigkeiten merkte er, daß sie darauf wartete, er solle ihr kommen und eingestehen, er habe ihr unrecht getan.

Das konnte er allerdings nicht, wenn er nicht lächerlich vor sich selbst erscheinen wollte. An ihr war es, nachzugeben, und da sie es nicht tat und ihm aus Trotz kein gutes Wort gönnte, so wurde mit jedem Tage die Entfremdung zwischen ihm und Ulla noch größer.

Ob sie darunter litt? Wohl kaum. Man merkte ihr nichts an. Gegen Werner war sie kühl höflich, ohne sich aber groß um ihn zu kümmern. Sie machte und empfing Besuche; sie wollte eine Geselligkeit großen Stils einführen, wogegen Werner aber energischen Einspruch erhob mit Rücksicht auf seinen Beruf — es passe nicht für einen Arzt, einen Chirurgen, der freien Kopf und sichere Hand behalten wollte, jeden Abend in Gesellschaft zu sein!

Ulla, darüber verstimmt, erklärte, daß sie keine Lust habe, wie eine Klosterfrau zu leben — sie tue, was sie wolle — —

„Ich lege dir nichts in den Weg, wenn du es mit deinem Feingefühl vereinbaren kannst, Einladungen anzunehmen, die zu erwidern ich auf keinen Fall zugebe! Ich habe schon Pflichteinladungen und offizielle Sachen genug, daß ich mir nicht freiwillig noch weitere Lasten und Abhaltungen in dieser Hinsicht aufbürde! — In Theater und Konzerte magst du so viel gehen, wie du willst, — nur ich will meine Ruhe haben! Du weißt, daß ich wieder mit einem neuen Werke beschäftigt bin, zu dem ich meine Kraft und meine Zeit brauche —!"

Und es blieb dabei; bestimmt hatte Werner Ulla den jour fix verboten, den sie hatte einrichten wollen, und sie hatte sich fügen müssen, so schwer es ihr wurde.

Dafür war sie fast an keinem Abend mehr zu Hause — kein Konzert, keine interessante Theatervorstellung, in dem die schöne Frau Doktor Ulla Eckardt nicht zu sehen war! Und bei dieser Gelegenheit kam sie sehr häufig mit Doktor Gerhard Lezius zusammen, der bei ihnen Besuch gemacht und den man auch eingeladen hatte.

Mit Genugtuung merkte sie, daß er ernstlich Feuer gefangen. Die Huldigungen des hübschen, eleganten Mannes schmeichelten ihr. Klug verstand sie, seine Leidenschaft zu schüren. Das gefährliche Spiel reizte sie und bot ihr Abwechslung in dem tötenden Einerlei ihrer Ehe.

Sie fühlte sich ja seit langem irgendwo enttäuscht, und es hatte schon Stunden gegeben, daß sie bereute, Werner geheiratet zu haben — Werner, dessen Willen sie sich beugen mußte, während Karlo Schwarz wie weiches Wachs in ihrer Hand gewesen wäre. Vielleicht war es überhaupt ungeschickt gewesen, sich zu verheiraten. Denn sicher wären ihr doch noch ganz andere Möglichkeiten geboten worden, als die Versorgung durch Dr. Eckardt, der sich in der Ehe nüchterner und langweiliger entpuppte, als sie gedacht. Seine Mutter, sein Beruf, seine Patienten — — alle gingen ihr, seiner jungen Frau, vor — ihnen widmete er sich mehr nach ihrer Ansicht — das kränkte sie und enttäuschte sie. Und die Ruhe, die Werner suchte und liebte, paßte ihr nicht: bei ihrer nervösen Lebendigkeit brauchte sie immer Abwechslung, immer Menschen um sich! Sie besaß keines der Hausfrauentalente, die zum Frieden und Dauerglück einer Ehe so unentbehrlich sind und sie gab sich auch keine Mühe, in dieser Beziehung zu lernen. —

Bei Dr. Lezius fand sie das, was sie suchte — mit ihm konnte sie scherzen, lachen, prickelnde Unterhaltung führen — er war immer galant und zuvorkommend. Sie hatte ihm ihre Doktorarbeit und ihre sonstigen wissenschaftlichen Arbeiten geweigt. Er tat sehr begeistert.

„Es ist jammerschade, meine Gnädigste, daß so viel Wissen und Können gar keine Betätigung mehr hat —"

„Manchmal habe ich meine Arbeit auch schon vermißt — mich lockt es öfter, mich praktisch zu betätigen! Ich hatte meinen Mann schon gebeten, mir ein Laboratorium einzurichten; doch er ist nicht dafür — die Küche hält er für einen geeigneteren Aufenthalt für mich —"

Holla, was war das? Gerhard Lezius hatte ein feines Ohr — klang da nicht Unzufriedenheit aus den Worten der schönen Frau? Konnte man da nicht aufbauen, was einem erstrebenswert war? Mit dem vielgerühmten Eheglück des Eckardtschen Paares schien es doch nicht so ganz zu stimmen — — für ihn bedeutete es einen großen Schritt näher seinem sich selbst kaum eingestandenen Ziele —!

„Gnädigste, ein Gedanke! Sie arbeiten bei uns, wenn Sie Lust haben — und unsere Firma hat den Vorteil durch Ihre bewährte Arbeitskraft — —"

Sie mußte doch lächeln, lauschte aber befriedigt seinen überredenden Worten, schon entschlossen, einzuwilligen.

Ulla tat, als ob sie überlegte — — „es geht doch wohl nicht — mein Mann, was wird er sagen — —?"

„O, den drücken wir an die Wand —" als er dann den Blick ihrer Augen gewahrte, schlug er sich auf den Mund — — „Pardon, meine Gnädigste, so war es doch nicht gemeint — alle Hochachtung vor Herrn Doktor! Ich werde versuchen, ihn unseren Wünschen geneigt zu machen —"

Sie nickte vor sich hin — — wie in Gedanken verloren sagte sie — „Man will doch auf dem Laufenden bleiben und das, was man gelernt hat, nicht ganz brach liegen lassen! Mit Heißhunger stürze ich mich oft auf meine Bücher! — — Vielleicht hätte ich doch nicht heiraten sollen," flüste sie ganz leise, wie zu sich selbst, hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Die Grönlandflieger gerettet

(Telegrammeldung.)

Das Flugzeug unbeschädigt

⊷ New York, 4. Sept. Ein Mitarbeiter der „New York Times" erklärt, **im Besitz einer Nachricht des Observatoriums Mount Evans in Südgrönland zu sein, in der erklärt wird, daß die Besatzung des als verschollen geltenden Flugzeugs „Greater Rockford", die Flieger Hassell und Cramer, sich wohlbehalten auf dem Observatorium befinden. Sie hätten 2 Wochen lang von Pemmikan leben müssen, bis die Angestellten des Observatoriums ihre Rauchsignale bemerkten und am vorgestrigen Sonntag mit einem Boot über einen dazwischen liegenden Meeresarm herüberholten.** Das Flugzeug war durch Stürme aus dem Kurs getrieben worden. Am 19. August landeten die Flieger bei Sukkertoppen. Das Flugzeug ist unbeschädigt geblieben. Hassell und Cramer teilten mit, daß sie infolge Brennstoffmangels notlanden mußten. Auch bei der Handelskammer in Rockford ist ein Telegramm eingelaufen, nach dem die beiden Flieger Hassell und Cramer in der Nähe von Mount Evans auf Grönland wohlbehalten aufgefunden worden sind.

✶

)(Bei der grönländischen Kolonialverwaltung sind bisher noch keinerlei offizielle Meldungen über die Auffindung der Flieger Hassell und Kramer eingelaufen.

Gescheiterte Startversuche in Le Bourget

✡ Paris, 4. Sept. (Eigenbericht. Die Nachricht, daß 2 Flugzeuge, das eine für den Ozeanflug, das andere für einen Dauerrekord im Rundflug, in den gestrigen Morgenstunden Le Bourget verlassen würden, hatte zahlreiche Pressevertreter, Photographen und anderes Publikum nach dem Pariser Flugplatz gelockt. Sie hatten umsonst die Nacht geopfert. Bei dem Eindecker von Marmier und Pavreau, bei den Dauerrekord brechen wollten, platzte der Luftschlauch eines Rades, so daß der Start mangels eines Ersatzpneus auf Dienstag verschoben werden mußte. **Auch der „Kanarienvogel" mußte nach mißglücktem Startversuch wieder in den Schuppen zurückgebracht werden. Assolant und Lefèvre starteten zwar um 6.20 Uhr, machten aber schon an der Grenze des Flugfeldes wieder halt, nachdem sie den größten Teil ihres Benzinvorrates entleert hatten, ohne daß sie sich hätten vom Boden erheben können. Schuld an dem Mißgeschick soll die Vergeßlichkeit der Flieger oder Mechaniker gewesen sein, die unterließen, die Hähne zur Brennstoffführung zu öffnen. Dieses Ergebnisses halber wurden 300 Soldaten, 15 Polizeibeamte und eine Abteilung Republikanischer Garde mobilisiert. Die beiden Flieger wollen nun am Dienstag ihren Versuch erneuern.**

Doch Mehrheit für Kellogg im Senat?

(Drahtung unseres eig. Mitarbeiters.)

A. Berlin, 4. Sept. **In der Berliner Botschaft der Vereinigten Staaten will man den zahlreichen Meldungen von einer Gefährdung des Kelloggpaktes im nordamerikanischen Senat keinen Glauben schenken.** Im Gegenteil versichert man unserem Berichterstatter, daß die Opposition unter den Senatoren gegen den Vertrag nicht einmal hinreichte, um nur ein Achtel der Senatsmitglieder zur Unterstützung des Antrags Johnsons zu bringen, der bekanntlich die Ablehnung des Kelloggpaktes fordert. Ein Vergleich mit Wilsons Völkerbundspakt sei schon deshalb abwegig, weil Wilson ohne jede vorherige Fühlungnahme mit dem Senat den Pakt entwarf und in Paris unterzeichnete, während Kellogg in wochenlangen Besprechungen mit den Senatoren sich im Senat eine absolute Mehrheit gesichert habe, ehe er nach Paris abfuhr. **Der Kelloggpakt werde in der Novembersession des Senats zur Beratung kommen und mit einer absoluten Mehrheit von 3/4 Gesetz werden.**

Hinrichtung auf Grund eines Indizienbeweises

(Privatmeldung.)

⊷ Wallawalla (Staat Washington), 4. Sept. **Ein Justizdrama, das die gesamte Bevölkerung des Staates in Atem gehalten hatte, fand Samstag mit der Hinrichtung eines früheren Kriegsteilnehmers mit Namen Wallace Gaines durch den Strang seinen Abschluß. Gaines war zum Tode verurteilt worden, weil er seine 19jährige Tochter vergewaltigt und in grauenvoller Weise ums Leben gebracht haben soll.** Die Verurteilung war auf Grund eines Indizienbeweises und einer Beschuldigung eines Nachbars von Gaines erfolgt, der ausgesagt hatte, Gaines habe bei ihm an einem Zechgelage mit verbotenem Whisky teilgenommen und gegen den Morgen des Tages an dem die 19jährie Sylvia Gaines ermordet wurde, unter Drohungen gegen die Unglückliche das Haus verlassen. Diese Beschuldigung erfolgte erst, nachdem die Polizei 3 Wochen lang vergeblich nach dem Täter gesucht hatte. Bis dahin war kein Verdacht auf Gaines gefallen, der sich allgemein des besten Leumundes erfreute. Auch nach dem Urteilsspruch weigerte sich ein großer Teil der Bevölkerung, an die Schuld von Gaines zu glauben. Insbesonder trat die Amerikanische Legion (der Verband der Kriegsteilnehmer) mit großer Energie für Gaines ein, der sich im Krieg ausgezeichnet und eine große Anzahl von Orden verdient hatte. Der Prozeß erhielt auch einen politischen Anstrich dadurch, daß der Bruder des Angeklagten, Robert Gaines, Grafschaftskommissar von Seattle ist, wo das Verfahren stattfand. Robert Gaines trat während des Prozesses mit großer Entscheidenheit für seinen Bruder ein und behauptete, daß der Prozeß von seinen politischen Gegnern angestiftet worden sei. Als das Urteil gefällt wurde, sprang Robert Gaines auf und schrie in den Saal: **„Hängt mich statt meines Bruders; denn ich habe als Grafschaftskommissar diesen Schuft zum Staatsanwalt ernannt, der jetzt den Tod meines Bruders verlangt hat! Hängt mich; denn ich bin somit immit indirekt verantwortlich für dieses entsetzliche Justizverbrechen!"** Der Verurteilte selbst hatte bis zu seiner Hinrichtung die Tat geleugnet. Selbst als er bereits auf der Falltür stand, sagte er noch: „Ich bin unschuldig, aber jetzt macht nur schnell, daß alles bald vorüber ist."

Eine neue Abrüstungsbotschaft Coolidges?

s. Paris, 4. Sept. (Von unserem Vertreter.) Der „Herald" meldet, daß Kellogg in Paris politische Unterhaltungen geführt habe. **Er habe für einen nahen Zeitpunkt eine neue Abrüstungsbotschaft Coolidges in Aussicht gestellt.**

Schwere Hungersnot auf Haiti

⊷ Port au Prince, 4. Sept. (Privatbericht.) **Ueber 100 000 Menschen in dem kürzlich von einem furchtbaren Wirbelsturm verwüsteten Gebiet sind, wie gemeldet, in Gefahr, Hungers zu sterben.** Ueber 500 Familienväter trafen nach einem mühseligen Marsch über grundlose Wege und metertiefen Schlamm in unzerstörten Gegenden ein und baten dringend um Hilfe, da ihre Angehörigen bereits seit mehreren Tagen hungerten. Die Behörden sind jedoch machtlos und müssen die Dinge ihren Lauf nehmen lassen, da es für Wagenkolonnen ganz ausgeschlossen ist, in die am meisten heimgesuchten Gegenden vorzudringen. Man muß sich darauf beschränken, in den Küstengebieten Nahrungsmittelniederlagen zu errichten, und es den Hungernden überlassen, sie zu erreichen. Es ist zu befürchten, daß Hunderte, ja Tausende, aus Mangel an Nahrungsmitteln umkommen.

Letzte Drahtnachrichten

Autobusunglück in Holland: 2 Tote, 9 Verletzte

z. Amsterdam, 4. Sept. **Wie die Blätter berichten, geriet gestern vormittag zwischen den Ortschaften Hilversum und Laren ein Autoomnibus in einer scharfen Kurve ins Schleudern und fuhr gegen ein eisernes Geländer. Bei dem Zusammenprall wurden von den 24 Insassen 2 auf der Stelle getötet, 5 Personen schwer und 4 leicht verletzt.**

Den Bodensee durchschwommen

z. Konstanz, 4. Sept. **Der Wiener Soldat Bernath hat den Bodensee von Bregenz nach Konstanz in 22 Stunden durchschwommen.**

Luck und Drossart in Paris eingetroffen

✡ Paris, 4. Sept. Die beiden Deutschen Erich Luck und Josef Drossart, die am 15. Juli Hamborn verlassen hatten, um, sich abwechselnd auf einer Karre schiebend, Paris zu erreichen, sind gestern nach Zurücklegung der 1300 Kilometer langen Strecke hier eingetroffen. Ihr Weg führte über Düsseldorf, Köln, Diedenhofen, Metz, Nancy und Verdun. Sie werden in 14 Tagen mit der Bahn nach Deutschland zurückkehren.

Nachmittagssitzung der Völkerbundsversammlung

⊏ Genf, 4. Sept. **Die Völkerbundsversammlung beschloß gestern nachmittag, den englischen Antrag auf Entsendung einer Kommission nach dem Fernen Osten zur Untersuchung der Produktion des Rauchopiums und die Frage der Kontrolle der Rüstungsindustrien entsprechend den Beschlüssen des Völkerbundsrates nachträglich auf ihre Tagesordnung zu setzen. Ferner wurde der vom Präsidenten vorgeschlagenen Verteilung der 26 Punkte der Tagesordnung zur Behandlung in den sechs Versammlungsausschüssen zugestimmt. Hierauf wurden die Berichte des Sicherheitskomitees und des Sonderausschusses zur Kontrolle der Rüstungsindustrie, sowie die Frage der Errichtung einer Radiostation für den Völkerbund in der Nähe von Genf dem dritten Ausschuß überwiesen. Die Behandlung der auf Vorschlag der Delegationen Finnlands, Polens und Schwedens auf die Tagesordnung gesetzten Alkoholfrage gab zu einer kurzen Erörterung Anlaß, ob dieses Problem dem überlasteten technischen Ausschuß überwiesen oder von einem anderen Ausschuß behandelt werden soll. Auf Eingreifen von Loncheur bleibt die Alkoholfrage auf der Tagesordnung des technischen Ausschusses, der bereits im vorigen Jahre sich damit befaßt hatte. Ferner verlas Präsident Zahle einen kurzen Brief des Vorsitzenden des vorbereitenden Abrüstungsausschusses, London, der vorschlägt, nach dem Beispiel der früheren Bundesversammlungen alle mit dem Abrüstungsproblem zusammenliegenden Fragen durch den dritten Versammlungsausschuß, dem sogenannten Abrüstungsausschuß, behandeln zu lassen. Zu Vizepräsidenten der Vollversammlung wurden gewählt: Reichskanzler Müller mit 38 Stimmen, Briand mit 38, Lord Cushendun mit 37, der kanadische Ministerpräsident Mackenzie King mit 33, Graf Adatschi mit 40, Dr. Seipel mit 24 Stimmen. Die 6 Vizepräsidenten bilden zusammen mit den 6 Präsidenten der Kommissionen sowie dem Präsidenten der Vollversammlung und dem Präsidenten der Tagesordnungskommission, Caballero-Paraguay, das Büro der Vollversammlung. Der Völkerbundsrat trat gestern nachmittag zu einer kurzen geheimen Sitzung zusammen, in der beschlossen wurde, den Professor an der Genfer Universität, Rappard, zum Präsidenten der Internationalen Konferenz für Statistik zu ernennen, die zum November dieses Jahres nach Genf einberufen worden ist.**

Frage der Rheinlandräumung vorm Völkerbund

⊏ Genf, 4. Sept. **Im Laufe des gestrigen Tages hat keine Aussprache zwischen der deutschen und der französischen Delegation über die Räumungsfrage stattgefunden. Der Termin für die Aufnahme der offiziellen Verhandlungen ist bisher noch nicht endgültig festgesetzt worden. In unterrichteten Kreisen wird damit gerechnet, daß zunächst eine Aussprache zwischen Reichskanzler Müller und Briand über die Räumungsfrage stattfinden wird, an die sich dann Verhandlungen zwischen Deutschland und den in der Botschafterkonferenz vertretenen Mächten anschließen sollen. Der deutsche Standpunkt ist bekannt und stützt sich auf die Regierungserklärung der gegenwärtigen Regierung, nach der die Forderung auf Räumung des gesamten Rheinlandes die unabweichliche Forderung der deutschen Regierung ist. Die Forderung findet ihre Unterstützung durch die einheitliche Haltung der gesamten öffentlichen Meinung. Die kommenden Verhandlungen dürften sich auf der deutschen Forderung auf Gesamträumung des Rheinlandes aufbauen. Hierbei wird aller Voraussicht nach die deutsche Regierung ihre Forderung sowohl auf den Artikel 431 des Versailler Vertrages als rechtliche Begründung stützen, ferner auf ihren moralischen und politischen Anspruch auf Grund der Locarnoverträge und der Zugehörigkeit zum Völkerbund geltend machen. Welche Haltung in den kommenden Verhandlungen auf der Alliierten-Seite eingenommen wird, muß zunächst noch abgewartet werden. Von gutinformierter Seite verlautet jedoch, daß die englische Delegation die Führung in den Verhandlungen dem französischen Außenminister Briand und dem belgischen Außenminister Briand überlassen will und ihre Stellungnahme der Auffassung Frankreichs und Belgiens anpassen wird. Es ist zu erwarten, daß die französische Delegation die Verhandlungen nicht ablehnen, sondern die bekannten, vom Pariser Kabinettsrat festgelegten Forderungen vorbringen wird, die bekanntlich die Räumungsfrage von der Regelung des interalliierten Schuldenproblems abhängig machen wollen. Die Art, wie die Räumungsfrage in den bevorstehenden Verhandlungen behandelt und gelöst oder nicht gelöst wird, dürfte in jedem Fall von einschneidender Bedeutung sein, auch für die Frage, welche Bedeutung man auf deutscher Seite den Auswirkungen des Völkerbundes für die Zukunft beizumessen haben wird.**

Beim Tunnelbau verunglückt

z. Königsberg, 4. Sept. **Beim Tunnelbau am neuen Nordbahnhof stürzten gestern nachmittag an einer Ausschachtungsstelle Erdmassen auf die Absteifungen und drückten diese zur Seite. 7 Arbeiter gerieten unter die Erdmassen. Die Feuerwehr nahm die Rettungsarbeiten in Angriff. Ein Arbeiter wurde tot aus der Erdgrube gezogen, 2 wurden mit schweren Verletzungen geborgen. Einer war nur leicht verletzt. Die übrigen Arbeiter sind unverletzt geblieben.**

Eine 5köpfige Familie ermordet

z. Warschau, 4. Sept. **Im Dorfe Holubla wurde von einem unbekannten Täter ein wandernder Wunderdoktor mit seiner ganzen aus 4 Köpfen bestehenden Familie ermordet. Bei der Leiche fand man einen Zettel mit der Aufschrift: „Von jetzt ab wirst Du nicht mehr die Zukunft vorhersagen können. Schade, daß Du Deinen eigenen Tod nicht vorhersagen konntest." Der Täter konnte bisher nicht ergriffen werden.**

Kelloggs Rückreise nach Amerika

z. Dublin, 4. Sept. **Der amerikanische Staatssekretär Kellogg ist an Bord des Kreuzers „Detroit" nach Cherbourg abgereist, wo er sich auf den auf der Fahrt nach Amerika befindlichen „Leviathan" einschiffen wird.**

✶

)(In Swansea wurde am gestrigen Montag von dem alten Gewerkschaftsführer Ben Turner der 60. britische Gewerkschaftskongreß eröffnet.

Günstige Nachrichten über Stresemann

✶ Berlin, 4. Sept. (Von unserem Vertreter.) **Ueber des Befinden des Reichsaußenministers Dr. Stresemann liegen aus zuverlässiger Quelle günstige Nachrichten vor. Dr. Stresemann ist von den Aerzten der Besuch des Theaters und auch die Beteiligung an den sonstigen Darbietungen der Kurstadt gestattet worden. Die Aerzte haben in Baden-Baden erneut festgestellt, daß die Nierenkrankheit geheilt ist und daß in diesem Punkte, der ja der Ausgangspunkt der ganzen schweren Erkrankung war, die Kur von Erfolg gewesen ist. Er ist indessen von der Erkrankung eine körperliche Ermattung zurückgeblieben, die nach der Ansicht der Aerzte nur durch eine mehrwöchige, vollkommenene Ruhe behoben werden kann.** Dr. Stresemann wird sich deshalb in Baden-Baden auf ärztlichen Rat, soweit es irgendwie möglich ist, jeder amtlichen Tätigkeit enthalten und auch in Parteiangelegenheiten jede Tätigkeit ruhen lassen.

Preise vom Dortmunder Schlachtviehmarkt

„" Dortmund, 4. Sept. (Eigenbericht.) Dem gestrigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 1033 St. Großvieh, 362 Kälber, 5 Schafe, 3443 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh sehr langsam, Kälbern mittel, bei Schweinen schleppend mit Ueberstand. Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes, 1. jüngere 58—61, 2. ältere 55—57, b) vollfleischige 1. jüngere 52—54, 2. ältere 49—51, c) fleischige 46—48, d) gering genährte 43—45 RM; Bullen: a) 52—54, b) 44—51, c) 35—43; Kühe: a) 52 bis 55, b) 47—50, c) 36—45, d) 25—35; Färsen: a) 56—58, b) 50—55, c) 45—49; Kälber: a) 85—88, b) 70—84, c) 50—69; Schweine: a) 75—78, b) 75 bis 78, c) 75—78, d) 73—75, e) 70—73, f) 64—70, g) Sauen 62—70. In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer Händlergewinn usw.

Montag: freundliche Grundstimmung

„" Berlin, 4. Sept. (Eigenber.) Die freundliche Grundstimmung der Vorwoche übertrug sich auch auf den neuen Wochenbeginn, doch eröffnete die Börse nicht ganz einheitlich. Während im Gegensatz zu den Vortagen einige Aufträge von der Bankenkundschaft und in etwas verstärktem Maße aus der Provinz vorlagen, hielt sich die Spekulation zunächst zurück. Eine wesentliche Stütze der festen Grundtendenz bildete nach wie vor die Haussebewegung an der New Yorker Börse und die feste Haltung der übrigen internationalen Börsenplätze.

Handel und Wirtschaft

Essener Börse

Bergwerksmarkt (in Reichsmark)

Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.		Nachfr.	Angeb.
Alte Haase	310	330	Lothringen	55.50	58.50
Carol. Mag.	7250	7800	Westf. Bergb.	57.00	60.00
Const. d. Gr.	—	—			
Ewald	17000	18000	Kali-Kuxe und -Aktien		
Graf Schwerin	3800	4100			
Heinrich	4100	4300	Bellenrode	880	930
Helmelsb.	—	—	Burbach	3000	3800
König Ludwig	30000	31500	Einigkeit	5100	5400
Langenbrahm	14500	—	Felseninsel	—	—
Trappe	—	—	Friedrichsroda	—	—
Westfalen	—	—	Glück Son.	—	—
Diergardt	—	—	Sachs. Weimar	—	—
Kohlen-Aktien			Siegfried I-II	5000	5200
			Volkenroda	3500	3500
Adler-Bergbau	51.00	54.00	Walbeck	—	1300
Karl Friedrich	—	—	Wilhelmshall	—	—
Dahlbusch	123.00	125.00	Wintershall	105000	110000

Industrie-Aktien (in Prozent)

	heutig	vorig.		heutig.	vorig.
Gebr. Aisberg	—	—	Eschw.Rat.Met.	—	—
Becker Stahl	—	—	Gebr. Funke Ddf	—	—
Benz & Co.	—	—	Halbach M.	—	—
Chem. Fab. Obk.	—	—	Hammersen	—	—
Dtsch. Lastauto	—	—	Hansa Lloyd	—	—
Dortm. Zement	—	—	Hansa Rh. I. B.	—	—
Dortm. Vulkan	—	30	Houbenwerke	46	—
Eisen Krone	—	—	Kabelw. Rheydt	106.00	109.00
Elsaß junior	—	—	Langsch. Walz.	—	—
Eisen Lünen	—	—	R. W. Elektr.	194	—
Emswerke	—	—	Rh. W. Schs.	—	—
Eisen Lödingh.	—	—	Verd. Waggon	158	—

Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen.

Berliner Börse

Berlin, den 3. September 1928.

Keine Gewähr für Hörfehler.

Staatsanleihe	heutig.	vorig.
Ablös.-Sch. I-II	51.00	51.12
Ablös.-Sch. III	—	—
D.R.-A.Neubes.	17.50	17.30
5% D.Reichsanl.	87.50	87.50
6% D. W. A. 1928	—	93.50
Westf. Kohle	12.75	12.75
Schiff.-Aktien		
Hapag	165.00	163.00
Hamburg-Süd	200.00	—
Nordd. Lloyd	157.37	154.50
Bank-Aktien		
Barm. Bankv.	145.37	144.25
Berl. Handelsg.	284.50	283.50
Com. u. Privb.	188.50	187.50
Darmst. u. Nat.	275.25	272.00
Deutsche Bank	169.00	166.25
Diskontoges.	164.00	162.00
Dresdn. Bank	171.00	169.00
Reichsbank	309.00	299.75
Industr.-Akt.		
Akkumulator.	175.00	173.00
Adlerwerke	132.00	129.25
Alexandersw.	64.00	66.00
Allg. Elekt.-G.	182.00	178.00
Angsb.-Nürnb.	105.00	105.00

Balcke Masch.	119.00	116.50
Banning. Masch	—	28.00
Barop. Walzw.	90.50	94.75
Basalt A.-G.	77.00	77.00
Bemberg I. P.	511.00	502.00
Bergmann El.	203.75	198.25
Berl. Karlsr. I.	73.00	72.00
Bösp. Walzw.	62.00	60.50
Braunk. u. Brik.	183.00	181.00
Buderus Eisen	87.50	86.50
Busch Lüdens.	73.00	74.00
Charl. Wasser	125.86	124.00
Chem. Gelsenk.	75.00	76.00
Cont. Coutsch.	134.00	134.00
Dt. Conti Gas	196.25	194.00
Daimler M.-G.	105.50	104.50
Dtsch. Erdöl	142.00	142.50
Dtsch. Kabel	71.00	72.12
Dtsch. Masch.	54.25	54.00
Dtsch. Schacht	81.00	81.00
Dortm. Aktien	—	244.75
Dortm. Union	262.50	264.25
Dürkoppwerke	54.00	54.00
Dynamit. Nobel	128.75	127.00
Eschw. Bergw.	219.00	216.00
Essener Steink.	133.75	130.00
J. G. Farbind.	268.00	265.20
Felten & Guill.	149.50	150.00
Friedrichshall	190.00	192.50
Gaggenauer	28.62	28.50

Gebhard & Co.	—	—
Gelsenk. Bergw	128.50	128.25
Ges. f. el. Unt.	272.12	266.00
Girmes	281.75	282.00
Gebr. Göbhardt	235.00	225.00
Goldschmidt	108.00	108.00
Grizner	129.75	130.00
Hacketh. Draht	92.00	92.75
Hammersen	—	144.25
Harkort Berg	—	—
Hark. Brückb.	—	—
Harpen. Bergb.	156.00	155.75
Hirsch Kupfer	138.75	137.50
Hösch Eisen	139.25	139.50
Hoffm. Stärke	79.00	76.00
Hohenlohe	78.00	79.75
Hutschenr. Porz	98.00	97.00
Ilse Bergbau	260.00	251.25
Kahla Porz.	139.50	133.75
Kalker Masch.	—	—
Karstadt	216.00	214.00
Klöcknerwerke	125.50	125.00
Koch Adler	97.00	97.00
Köln-Neuess. B.	136.37	135.75
Kölsch. Walzen	60.00	59.00
Körting Gebr.	71.00	71.50
Kronprinz Met	118.50	119.00
Küppersbusch	183.50	185.00
Laurahütte	72.50	75.00
Ludwig Loewe	—	238.00
Lödensch. Met	88.50	92.00
Magirus	44.97	43.00
Mannesm.-Röhr.	141.00	140.75
Mansfeld Akt.	114.50	113.00
Mot.-Deutz	61.00	60.75
Müh. Bergw.	114.00	113.00

Oberbedarf	107.50	106.00
Oberschl. Koks	114.50	113.25
Oecking Stahl	33.00	—
Orenst. & Kopp	112.00	119.50
Phönix Bergb.	95.00	94.12
Reichsh. Papier	241.00	241.00
Rhein. Braunk.	283.25	279.50
Rhein. Stahlw.	149.00	148.00
Rh.-W. Kalkw.	121.00	122.50
Rh.-W. Sprengst.	100.75	100.00
Riedel	39.00	39.75
Rütgerswerke	108.37	108.50
Sarotti	201.00	201.00
Schlegelbräu	220.00	220.00
Schuckert El.	205.50	201.00
Siegen-Soling.	34.00	34.87
Siemens Glas	147.00	147.50
Stem. & Halske	383.00	374.75
Stinnes Riebeck	157.50	157.00
Stöhr Kammg.	253.50	252.87
Stolberger Zink	177.00	—
Leonhard Tietz	261.50	260.00
Ver. D. Nickel.	170.00	170.00
V. Glanzst. Elb	598.50	588.00
Ver. Stahlw.	97.00	98.87
V. Zyp. u. Wiss	196.00	196.50
Wasserw. Gels.	132.00	133.00
Westf. Drahtfl.	91.50	91.50
Westf. Kupfer	75.00	76.00
Wick.-P.-Zem.	173.00	168.00
Wiekäler Köp.	253.00	251.00
Witt. Gußstahl	58.00	57.50
Zellstoff-Verein	142.50	142.25
Zellstoff-Wald.	291.50	287.00

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 3. September 1928.

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.03	168.37
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.270	58.390
Norwegen	100 Kronen	111.81	112.03
Dänemark	100 Kronen	111.87	112.09
Schweden	100 Kronen	112.17	112.39
Italien	100 Lira	21.955	21.995
England	1 Pfd. Sterl.	20.338	20.378
Amerika	1 Dollar	4.191.0	4.199.0
Frankreich	100 Frank	16.355	16.395
Schweiz	100 Frank	80.690	80.850
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	59.650	59.790
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.421	12.441

Berliner Produktenbörse

Berlin, den 3. September 1928.

1000 kg ab Stat.			
Weizen märk.	220—222	Kl. Speiseerbsen	—
Roggen märk.	219—221	Futtererbsen	—
Sommergerste	234—254	Peluschken	—
Wintergerste	202 211	Ackerbohnen	—
Futtergerste	220—233	Wicken	30.00 32.00
Hafer märk.	200—209	Lupinen blaue	15.00—16.00
Mais ab Berlin	211—214	Lupinen gelbe	16.50—17.50
100 kg ab Stat.		Rapskuchen	19.20—19.70
Weizenmehl	26.50—30.25	Seradella, neue	—
Weizenkleie	15.00—15.25	Seradella, alte	—
Roggenmehl	28.25—31.00	Leinkuchen	23.30—23.50
Roggenkleie	15.75—16.00	Trockenschnitz.	17.50—18.00
Viktoriaerbsen	42.00—51.00	Torfmelasse	—
		Sojaschrot	21.00—21.70
		Kartoffelflock.	—



Tagessprüche.

Die wahre Würde der Frau entspringt der Reinheit ihrer keuschen Gesinnung, der inneren sittlichen Kraft. Lina Morgenstern.

*

Halte für gering kein Laster, um es zu begehen, keine Tugend zu gering, sie zu übersehen. Rückert.

*

Die Mutter ist die Seele.
Neapolit. Sprichwort.

*

Die Mütter geben unserm Geiste Wärme und die Väter Licht. Jean Paul.

*

Kein Füllhorn, das von allen Schätzen regnet, ist reicher, als die Mutterhand, die segnet. Anast. Grün.

*

Habt ihr recht erzogen, so kennt ihr euer Kind. Nie, nie hat eines seiner rein- und rechterziehenden Mutter vergessen.
Jean Paul.

Geschichtliches.

Eine kaiserliche Rache. Die aufrührerischen Mailänder zwangen im 12. Jahrhundert Kaiser Friedrich I., den Rotbart, ihre Stadt zu verlassen, wobei des Kaisers Gemahlin rücklings auf einem alten Maulesel reiten mußte. Als sich Friedrich aber gar bald darauf der Stadt wieder bemächtigte, nahm er für diesen Abzug Rache. Er ließ einem räudigen Esel Feigen an den Schwanz binden, und die besiegten mailändischen Machthaber mußten diese ohne Zuhilfenahme der Hände mit den Zähnen erfassen und wegbeißen. Seit dieser Begebenheit ist bei vielen Völkern die Redensart: „Warte, ich werde dir die Feige zeigen!" gebräuchlich. Man macht dazu eine Gebärde, indem man mit eingezogenem Daumen die Faust erhebt.

Wann und wo wurde König Friedrich II. zuerst „der Große" genannt? Gewöhnlich nahm man an, auch viele Geschichtswerke tun dies, daß König Friedrich II. zuerst bei dem feierlichen Einzuge in Berlin nach Beendigung des siegreichen zweiten schlesischen Krieges, am 29. Dezember 1745, mit der Bezeichnung „der Große" verherrlicht wurde. Aber tatsächlich ist er schon früher öffentlich so genannt worden. Die kleine schlesische Stadt Jauer kann sich das Verdienst zuschreiben, diesen von der Geschichte bestätigten Ehrennamen zuerst aufgebracht zu haben. Am 15. Juni 1742 kam der 30jährige König, nachdem der Breslauer Frieden (11. Juni 1742) den ersten schlesischen Krieg beendet und dem preußischen Thron Schlesiens Besitz verschafft hatte, nach Jauer. Bei dem festlichen Empfange leuchtete am Tore eine Transparent-Inschrift, die in großen Buchstaben dem Einziehenden als: Friederico Magno (Friedrich dem Großen) den Gruß der Bürgerschaft entbot. Schon damals war dies keine Prophezeiung, sondern nur das Urteil aller Scharfblickenden.

Frauen-Rundschau.

Die „Siedlungsgenossenschaft berufstätiger Frauen" in Frankfurt a. M. hat vor kurzem einen ersten Baublock mit 12 Wohnungen fertiggestellt. Es sind mit allen Errungenschaften der Neuzeit versehene Drei- und Vierzimmer-Wohnungen, die einschließlich Heizung und Heißwasser-Versorgung 120 M. monatlich Miete kosten. Die Wohnungen in weiteren Baublocks sind schon vollständig vergeben.

Schöne Frauen in gewissem Alter. Perikles heiratete die schöne Aspasia, als sie 36 Jahr alt war, und noch während der 30 folgenden Jahre war der Ruhm ihrer Schönheit unvermindert. Kleopatra war notorisch bereits 39 Jahre alt, als Antonius sich sterblich in ihre Reize verliebte, die sich bis zu ihrem 10 Jahre später eintretenden Tode auf gleicher Höhe erhielten, und Livia zählte bereits 33, als sie das Herz des Augustus gewann, den sie bis an ihr Ende beherrschte. In der modernen Geschichte sind die Beispiele nicht minder selten, in denen Frauen, die eigentlich bereits über die erste Jugend hinaus waren, doch noch allmächtig wurden durch ihre Schönheit. So Diane de Poitiers, die bereits 36 Jahre alt war, als sich der damals achtzehnjährige Henry II. in sie verliebte und bis zu seinem Tode und der Thronbesteigung von Katharina von Medicis blieb sie die erste Frau an dem großen Hofe. Anna v. Oesterreich wurde als die schönste Fürstin Europas bezeichnet und Buckingham und Richelieu kämpften um ihre Liebe. Ninon de l'Enclos, die für Schönheit und Geist gleich berühmte Persönlichkeit, war für drei Generationen der Abgott der goldenen Jugend Frankreichs, und noch in ihrem 72. Jahre verliebte sich der Abbé Berais in sie. Freilich wirkten hier die Geistesgaben mit, um die Erfolge Ninons bis in dies hohe Alter zu ermöglichen. Ludwig XIV. heiratete Mme. de Maintenon, als sie 43 Jahre zählte, und Katharina II. von Rußland war bereits 33, als sie den jungen General Orloff für sich gewann. Bis zu ihrem 67. Jahre behielt sie ihre Reize, die sich nur zu größerer Reife entwickelten. Mlle. Mars, die berühmte französische Tragödin stand mit 45 Jahren auf der Höhe ihrer Schönheit und Kunst, und besonders waren ihre Arme und Hände in ganz Europa bekannt und berühmt, und unzählige Künstler baten um die Erlaubnis, sie modellieren zu dürfen. Mme. Recamier wurde im 38. Jahre für die schönste Frau in Europa erklärt, und genoß diesen Ruhm ungeschmälert 15 Jahre lang.

Erziehungsfragen.

Unbedingte Folgsamkeit. Wenn man älteren Kindern irgend etwas befiehlt, so kommt es vor, daß sie fragen: „Warum?" Nicht immer soll man diese Frage unbeantwortet lassen, sondern, wenn es einigermaßen möglich ist, können dem Kinde die Gründe klargemacht werden. Natürlich darf die Erfüllung des Gebotes weder von der Lust noch von der Unlust des Kindes, auch nicht von seiner Einsicht abhängen. Aber jede Frage, die ein Kind tut, muß, so gut es eben gehen will und mit seinem Begriffsvermögen im Einklang steht, beantwortet werden. Diese Antwort schädigt nicht die Autorität, nur der Mangel an Macht, einen Befehl durchzusetzen, schmälert unsere Autorität. Begreift aber das Kind unsere Gründe, so wird unsere Macht um so unerschütterlicher sein.

Gesundheitspflege.

Ohne Husten und Fieber auftretendes Seitenstechen kann eine Folge von Blähungen sein. Die Schmerzen lassen in der Regel nach, wenn der Patient 30 Tropfen einer aus gleichen Teilen Pfefferminz- und ätherischen Baldriantropfen bestehende Mischung einnimmt. Treten aber neben Seitenstechen Schüttelfrost oder Fieber auf, so ist die Gefahr einer Lungenentzündung vorhanden, und es muß sofort für ärztliche Hilfe gesorgt werden. Dasselbe ist der Fall, wenn die Möglichkeit einer Lungenschwindsucht gegeben ist.

Praktische Winke.

Hellseidene Foulardkleider, die vom Tragen nicht mehr ganz frisch sind, gewinnen ein gutes Ansehen durch eine gute Verschleierung. Man fertigt zu diesem Zweck aus Tüll und Chiffon oder irgend einem anderen durchsichtigen Gewebe einen kimonoartigen Ueberwurf an, der so gearbeitet ist, daß er auf verschiedenen Kleidern zu tragen ist.

Das Spülen des wollenen Unterzeuges wird nicht immer mir der genügenden Gründlichkeit vorgenommen, weil viele Hausfrauen glauben, wollene Wäsche laufe weniger ein, wenn etwas Seife im Gewebe sitzen bleibe, wenn sie auch diese Befürchtung nicht begründen können. Jedenfalls aber ist das lästige Hautjucken vieler Menschen auf unzulängliches Spülen zurückzuführen.

Allerlei.

Die Erntezeiten der Erde. Während bei uns die Haupterntezeit in den August fällt, ebenso wie in England, Belgien, Holland, in kleineren Gebieten Frankreichs und Kanadas, rüstet man zur Ernte erst im September in Rußland und in den skandinavischen Ländern. Peru muß noch bis Oktober warten, in ganz Südafrika erntet man erst im November, und im südlichen Australien gar erst im Dezember. Aber kaum ist der Jahreswechsel vorüber, so beginnen schon wieder die Erntefeste, zunächst in Argentinien, Chile, Neu-Seeland und Mittel- und Nord-Australien. Der Februar ist Indiens Erntemonat, im März holt man den Ertrag der Felder Oberägyptens ein, im April erntet man in Kuba, Mexiko, Unterägypten, Syrien, Kleinasien und Persien, im Mai in Nordamerika, einigen Teilen Südamerikas, in Japan und in China, im Juni in Italien, Südfrankreich, und den westlichen Staaten von Nordamerika. Und im Juli sind die Erntefrüchte reif in Oesterreich, Ungarn, Rumänien, im südlichen Rußland, im nördlichen Frankreich und im größten Teil von Kanada. Dann beginnt der Kreislauf von neuem: Jeder Monat ist ein Erntemonat!

Bevölkerungssorgen der Schweiz. In der Schweiz mehrt sich die Zahl der seßhaften Ausländer gegenüber der einheimischen Bevölkerung von Jahr zu Jahr. Die Schweizer nehmen infolge der niedrigen Geburtenzahl sehr wenig zu. Außerdem wandern viele aus. Dagegen bleiben viele Ausländer, die die Schweiz besuchen, dauernd im Lande. So gibt es deutsche und italienische Familien die sich vor 80 Jahren in der Schweiz niederließen, deren Mitglieder aber heute noch Ausländer sind. In manchen Grenzbezirken bilden die Ausländer mehr als 50 v. H. der Gesamtbevölkerung. Im Jahre 1850 war der Prozentsatz der Ausländer in der gesamten Schweiz noch 2,9. Seitdem ist er ständig gestiegen. Von der schweizerischen Gesamtbevölkerung von 3,8 Millionen sind nach der Zählung von 1920 rund 400000 Ausländer. Seitdem ist die Zahl der Ausländer um mindestens 60000 gestiegen. Die Gefahr einer Ueberfremdung der Schweizer im eigenen Lande liegt also nicht allzu fern. Aus diesem Grunde hat das Schweizer Parlament eine Verfassungsänderung beschlossen, die vorsieht, daß das Kind eines ausländischen Vaters und einer schweizerischen Mutter die schweizerische Staatsangehörigkeit besitzt, wenn beide Eltern zur Zeit seiner Geburt auf schweizerischem Boden wohnten. Man hat berechnet, daß die schweizerische Bevölkerung durch diese Maßnahme eine jährliche Zunahme von 2000 erfahren wird.

521 Zentner getrocknete Fliegen. Der Londoner Zoo verfügt über einen reichen Bestand an exotischen Vögeln. Diese Tiere sind äußerst gefräßig und verlangen, daß man ihnen ihre Lieblingsspeise, getrocknete Fliegen, vorsetze. Die Direktion bezieht diese Vogeldelikatesse aus Amsterdam. Unlängst kamen in London 521 Zentner getrockneter Fliegen an. Nun sind die gefiederten Bewohner des Londoner Zoo zufriedengestellt und zwitschern vergnügt weiter.

Statt Kronjuwelen landwirtschaftliche Maschinen. Der Schah von Persien hat den Verkauf der Kronjuwelen, deren Wert mit etwa 10 Millionen angegeben wird, angeordnet, um für den Erlös landwirtschaftliche Maschinen zu kaufen. Leider sollen die Aufträge nach Amerika gehen, da ja freilich die Kronjuwelen auch wohl nur in Amerika zahlungsfähige Liebhaber finden.

Das Einkommen des Taschendiebes. In dem Neuyorker Stadtteil Brooklyn erschien ein gewisser Jakob Zurawsky wegen Erregung öffentlichen Aergernisses vor Gericht. Nach dem Polizeiregister war der Mann 25 mal wegen Taschendiebstahls in Neuyork, Philadelphia, Detroit und Cleveland vorbestraft. Ein Polizeioffizier sagte als Zeuge aus, daß Zurawsky aus dem Taschendiebstahl ein erhebliches Einkommen erziele und das Geld dazu verwende, einen seiner Söhne die Universität und den anderen eine höhere Lehranstalt besuchen zu lassen.

Angelas Heirat.

(Nachdruck verboten.)

Roman von L. G. Moberly.

11. Fortsetzung.

„Frau Erich Martens!" Der Geheimrat blieb unter einer hochragenden Palme stehen und blickte mit ganz entsetzten Augen auf das goldene Haar seiner Begleiterin herab. „Aber ich dachte doch — ich meinte aus Ihrem letzten schriftlichen Bericht entnommen zu haben, daß Erich Martens unter — unter ziemlich zweifelhaften Umständen Deutschland verlassen habe. Und hatte er denn überhaupt eine Frau? Ich hatte keine Ahnung davon. Hat er sich erst kürzlich verheiratet? Und warum ist seine Frau nicht mit ihm gegangen?"

„Die Heirat fand, soweit ich herausfinden konnte, unter sehr merkwürdigen Umständen statt, es war überhaupt eine ganz sonderbare Geschichte," entgegnete Frau von Trent mit einem leisen Lachen, „aber ich glaube, Frau Martens ist wirklich eine sehr nette Dame, wenn sie auch an ihrem Hochzeitstage allein nach Grauberg gekommen ist."

„Allein? An ihrem Hochzeitstage?" rief der Geheimrat mit zusammengezogenen Brauen, „aber das sieht Erich Martens so gar nicht ähnlich. Er hat lange Jahre unter mir gearbeitet, und ich habe ihn stets als einen fleißigen, anständigen, ritterlichen Menschen geschätzt. Ich kann mir nicht denken, daß er seine Frau am Hochzeitstage sitzen lassen sollte, um schleunigst nach Afrika abzudampfen. Dadurch wurde ja beinahe das Schlimmste bestätigt, das Allerschlimmste —"

Die letzten Worte schienen ihm fast unwillkürlich entschlüpft zu sein, er wandte sich ab, riß von einem großen Geranium, das nahe bei ihm stand, eine Blüte herunter und zerpflückte sie nervös in kleine Stückchen, die er ärgerlich zu Boden warf.

„Das Schlimmste hat sich bereits bestätigt," flüsterte die kleine Dame an seiner Seite, „das ist die Nachricht, die ich Ihnen heute abend bringen wollte. Ich weiß wohl, daß sie Ihnen weh tut, weil Sie dem Mann so voll und ganz vertraut haben. Aber er war Ihres Vertrauens nicht würdig. Man wird die Aufzeichnungen, die Skizzen und Karten da finden, wo ich immer gesagt habe, daß sie sein müßten."

„Wo?" fragte der Geheimrat rauh, „wo?"

„In Erich Martens' Pult in seinem Zimmer in Berlin," antwortete sie ernst und vermied, in sein niedergeschlagenes Gesicht zu sehen. Sie schaute zu Boden und bewegte die roten Blütenblätter leise mit dem Fuß hin und her.

„Sind Sie Ihrer Sache sicher? Können Sie es beweisen?" Herrn Bierlings tiefe Stimme bebte vor Aufregung. Es war sehr bitter, sich da betrogen zu sehen, wo man rückhaltlos vertraut hatte. „Es ist mir beinahe unmöglich, daran zu glauben."

„Ohne die Dokumente gesehen und geprüft zu haben, kann ich natürlich nicht beschwören, daß ich recht habe," entgegnete Frau von Trent weich, „aber nach meinen Informationen, die aus bester Quelle stammen, habe ich die feste Ueberzeugung, daß die Skizzen und Karten, die Sie vermissen, sich in Erich Martens' Pult in seiner Wohnung in der Bülowstraße finden werden."

„Es ist mir peinlich, Ihnen gegenüber eine Belohnung zu erwähnen," sprach Herr Bierling nach einer kleinen Pause, „aber wenn sich das, was Sie mir sagen, bewahrheit, dann werde ich wenigstens in dieser unseligen, tief schmerzlichen Angelegenheit eine angenehme Aufgabe zu erfüllen haben. Ich darf Ihnen dann —"

„O bitte, nicht weiter," rief sie und legte ihm ungestüm die Hand auf den Arm, „es darf hier keine Rede von einer Belohnung im gewöhnlichen Sinne des Wortes sein. Was ich getan habe, tat ich um des Landes willen und um — der Männer willen, — die — ihr Land liebhaben."

Den Schluß des Satzes sprach sie ganz leise mit einem bezaubernden Augenaufschlag, und die Hand, die auf seinem Arm lag, übte einen ganz, ganz leisen Druck aus. „Ich will keine andere Belohnung," sprach sie mit bebender Stimme, „es liegt mir an keiner anderen, als an Ihrer Zufriedenheit." Der Druck der Hand wurde stärker, und die zarte Gestalt schmiegte sich dichter an ihn.

„Meine Zufriedenheit!" rief er erregt, denn der Zauber ihrer Blicke und ihres Lächelns war ihm zu Kopf gestiegen und ließ alle seine Pulse stürmisch klopfen. „Wissen Sie denn nicht — sehen Sie denn nicht? — ah, ich kann's nicht in Worten ausdrücken!" Und im Schutz der Dämmerung, die im Wintergarten herrschte, beugte er sich zu ihr nieder, nahm ihre zierliche Gestalt in die Arme und bedeckte ihr Gesicht und Nacken mit leidenschaftlichen Küssen.

Schritte und Stimmen, die sich näherten, zwangen ihn, sie loszulassen, aber er hatte Zeit genug gehabt, um zu fühlen, daß sie sein heißes Liebeswerben nicht zurückwies, sondern im Gegenteil sich fester und fester an ihn schmiegte, als ob seine stürmischen Liebkosungen ihr durchaus nicht unangenehm gewesen wären. Und in ihrem niedergeschlagenen Blick und dem errötenden Gesicht glaubte er ihr endliches Eingehen auf seine Wünsche zu lesen.

Als daher eine Gruppe von Gästen den Wintergarten betrat, gab er ihr in einer so selbstverständlichen, besitzergreifenden Weise den Arm, daß es Herbert Asten sofort auffiel, wie ihm auch der triumphierende Klang in der Stimme des Chefs nicht entging, als dieser sagte:

„Darf ich Sie nun in den Saal zurückführen, gnädige Frau?"

„Nein, nein," versetzte sie abwehrend und zog ihren Arm aus dem seinen. „Da kommt Herr Stern, er wird gern mein Kavalier sein. Sie darf ich nicht länger Ihren anderen Gästen entziehen."

Er brummte etwas in den Bart, das für seine anderen Gäste durchaus nicht schmeichelhaft war und auf Frau von Trents Antlitz ein Lächeln hervorrief. Aber sie wandte sich entschlossen von ihm ab und streckte Rolf Stern die Hand hin. Der Geheimrat aber betrat die Säle mit einem so mißmutigen Gesicht, wie es eigentlich einem Gastgeber nicht gestattet ist. Aber ihm ließen die Damen ja bekanntlich alles durchgehen, und so entschuldigte man auch heute seine üble Laune mit Ueberhäufung von Geschäften oder dergleichen.

„Es freut mich sehr, Sie zu sehen, Herr Stern," sagte Frau von Trent unterdessen zu Erichs Freund und strahlte ihn mit ebenso bezaubernden Blicken an wie vorher den Geheimrat. „Ich bleibe eine Woche in Berlin und würde mich sehr freuen, wenn ich jetzt der Einladung folgen dürfte, die Sie neulich bei Frau von Großenhain so freundlich an mich ergehen ließen. Sie baten mich, einmal bei Ihnen Kaffee zu trinken. Das ließe sich jetzt am besten ausführen. Darf ich mit meinem Bruder, Herrn de Larive, morgen kommen? Ich möchte so gern einmal die Zimmer sehen, in denen Sie mit Herrn Martens gehaust haben. Ich habe nämlich in Grauberg seine Gattin kennen gelernt und sie in ihrem prachtvollen Heim besucht, da würde es mich nun sehr interessieren, seine Junggesellenbude kennen zu lernen. Darf ich also morgen kommen?"

*

Es schlug gerade 2 Uhr vom Turm der Dorfkirche, als Frau von Trent, in einen schwarzseidenen Abendmantel gehüllt, einen herrlichen spanischen Spitzenschal leicht um das leuchtend blonde Haar geschlungen, die Freitreppe der „Villa Montrepos" hinunterschritt.

Vor der Tür hielt eine Equipage, und de Larive half seiner Schwester hinein, während der Geheimrat im bloßen Kopf mit herausgekommen war, um sich von der schönen Witwe zu verabschieden. Seine Hand hielt ihre zierlichen Finger wohl eine halbe Minute länger fest, als nötig oder üblich war, und im fahlen Licht der anbrechenden Morgendämmerung, die die feenhafte Beleuchtung des Parks düster erscheinen ließ, ruhten seine Augen sehr zärtlich auf der schlanken kleinen Gestalt, die neben ihm fast lächerlich winzig aussah. Seine Stimme klang wie eine Liebkosung, als er leise sagte:

„Also ich darf Sie bald in der „Villa Ahorn" aufsuchen?"

Diese Worte, so einfach an sich, bedeuteten unendlich viel für seine Zuhörerin, und ein triumphierendes Lächeln erschien in ihrem Gesicht und war auch noch nicht daraus verschwunden, als sie an de Larives Seite rasch auf der Landstraße nach Berlin hinrollte.

„Nun," rief ihr Begleiter ungeduldig, nachdem Frau von Trent lange Zeit schweigend hinausgeblickt hatte, wo die Hecken und Felder sich langsam aus dem Morgennebel herausgehoben und im bläulichen Frühlicht scharf umrissen erschienen, „nun, Leonore! Bedeutet dies Lächeln Erfolg?"

Das Lächeln vertiefte sich bei dieser Frage, und mit einem schelmischen Blick sah sie ihn an. „Jawohl, Erfolg." versetzte sie dann. „Ich halte alle Fäden fest in meinen Händen, in diesen kleinen Händen, mein Freund," und sie hielt sie ihm hin und lachte leise. „Und wenn diese Hände erst einmal etwas erfaßt haben, dann halten sie es auch fest."

„Das stimmt," sagte er mißmutig, und wer Leonore jetzt gesehen hätte, wie ihre Augen aufleuchteten wie Raubtieraugen, wie um ihren Mund sich plötzlich harte Linien eingegraben hatten, der würde in ihr gar nicht die reizende junge Witwe wiedererkannt haben, die bei den Grauberger Damen so beliebt war, die hübsche, kindliche kleine Frau, die fast zu

zart und zu zerbrechlich schien, um den Kampf mit der bösen Welt allein aufzunehmen.

9. Kapitel.

Auf die brütende Hitze des August und der ersten Tage des September war eine lange, stürmische Regenzeit gefolgt, ein Wetter, das Menschen melancholisch stimmt, wenn sie im trauten Familienkreise leben, das aber fast unerträglich werden kann, wenn man allein in einem großen Hause wohnt, ohne andere Gesellschaft als die Dienstboten und einen treuen Hund und ohne irgendwelche bestimmte Beschäftigung.

Das Entzücken, das Angela zuerst erfüllt hatte, wieder auf dem Lande wohnen zu können, war während der trüben Septembertage langsam einem Gefühl unendlicher Einsamkeit und Verlassenheit gewichen. Es war ihr auch kein Trost, daß der alte Gärtner ihr oft erklärte, der Regen sei außerordentlich nötig gewesen, und sowohl der Park, wie die Felder könnten ihn wochenlang vertragen. Angela versuchte sich darüber zu freuen, daß der vertrocknete Rasen sich erholte und die durstigen Blumen, erquickt von dem ersehnten Naß, die Köpfe wieder hoben; aber es war nicht immer leicht, die Dinge vom philosophischen Standpunkt zu betrachten, wenn die Aussicht immer durch graue Nebelschleier verhangen war, die Regentropfen monoton auf die Dächer und gegen die Fenster pladderten, und alle Büsche und Sträucher vor Nässe trieften.

Spaziergehen war selbst für eine Naturfreundin wie Angela jetzt kein Vergnügen mehr, denn auf allen Wegen versank man knietief im Schmutz, und sogar der solideste Regenmantel gewährte keinen Schutz gegen die Regenböen.

Und doch trieb das Verlangen nach Abwechslung und frischer Luft die junge Herrin von Schloß Hammerstein gar manches Mal hinaus, bis sie durch und durch naß und todmüde wieder zu Hause anlam.

„Es tut mir wirklich leid, Luise," pflegte sie dann entschuldigend zu ihrer Zofe zu sagen, wenn diese mit nicht allzu freundlichen Blicken die schmutzbespritzten Kleidungsstücke musterte. „Es tut mir wirklich leid, daß ich Ihnen die Mühe machen muß, das alles wieder auszubürsten, aber ich konnte es nicht mehr im Hause aushalten, ich mußte hinaus in die Luft."

Ihre liebenswürdigen Entschuldigungen besänftigten das Mädchen, und wenn Luise auch in ihrem tiefsten Herzen dachte, es sei verrückt von ihrer jungen Herrin, bei solchem Wetter stundenlang auf den unwegsamen Pfaden im Regen umherzulaufen, nur um eben draußen zu sein, so mußte sie ihr doch auf der anderen Seite zugestehen, daß es recht langweilig sein müsse, den ganzen Tag so allein zu sein. Und diesem Alleinsein war es auch, was Angela fast zum Wahnsinn trieb.

Außer den paar Wochen, die sie seinerzeit in Berlin auf der Suche nach einer Stellung zugebracht hatte, war sie nie vorher in ihrem ganzen Leben auf sich selbst angewiesen gewesen. Ihre Mädchenzeit hatte sie ganz bei ihrer Mutter zugebracht, und ihr Aufenthalt bei den Diehls war entschieden weder ruhig noch einsam gewesen. Und so kam es, daß, nachdem die Aufregung über die plötzliche Erbschaft und die eigentümlichen Umstände, unter denen ihre Heirat stattgefunden, sich gelegt hatte, die Reaktion mit doppelter Gewalt einsetzte, und das Leben ihr, namentlich bei schlechtem Wetter, unaussprechlich langweilig und nutzlos vorkam.

Das große Haus schien ganz furchtbar leer, und Angela war mehr als einmal versucht, Frau Diehl und deren Kinder auf ein paar Wochen zu sich einzuladen, um ein wenig Leben um sich zu haben, ein Vorhaben, das ihr wirklich nur von der Verzweiflung eingegeben sein konnte.

Seit Frau von Trent so unverkennbar ihre Absicht kundgegeben hatte, sich gegen die einsame junge Frau auf Schloß Hammerstein freundlich zu erweisen, hatten sich auch die übrigen Nachbarn bereit gezeigt, Angela in den geheiligten Kreis der Grauberger Gesellschaft aufzunehmen, und selbst die gestrenge Frau Bürgermeister kam ihr jetzt, wenn auch nicht freundschaftlich, so doch mit herablassender Liebenswürdigkeit entgegen. Aber Angela hatte die Empfindung, daß man sie trotz dieses äußeren Entgegenkommens doch nur widerwillig aufnahm, und das trug nicht gerade dazu bei, daß sie sich in ihrer neuen Umgebung heimisch oder gar glücklich gefühlt hätte.

Frau von Trent war die einzige Person, die sich ihr gegenüber wirklich herzlich gab, sie kam sehr oft aufs Schloß, und Angela hatte sie auch ein paarmal in „Villa Ahorn" besucht, aber die junge Witwe war einen großen Teil des September nicht in Grauberg gewesen, und das melancholische Wetter hatte sehr niederdrückend auf Angelas Stimmung eingewirkt.

Die kurzen Briefe ihres Gatten, die ihr anfänglich einigen Trost gewährten, hatten auch aufgehört zu kommen, und in dem letzten Schreiben, das ihr zugegangen war, hatte er ihr mitgeteilt, er werde sich jetzt in das wilde Hinterland begeben, wo die Möglichkeiten, in Verbindung mit der europäischen Kultur zu bleiben, schwierig und selten wären.

Obgleich Erich Marten's Frau ihren Gatten tatsächlich nur zweimal gesehen hatte, so war ihr doch sein fester Händedruck beim Abschied deutlich in die Erinnerung geblieben, und sie hörte immer noch seine letzten Worte: „Später einmal — vielleicht —" im Ohr klingen. Und zuweilen stieg ein leidenschaftliches Verlangen in ihr auf, noch einmal sein Gesicht zu sehen und seine Stimme zu hören, ein Verlangen, das sich geradezu zum physischen Schmerz steigerte.

An einem naßkalten stürmischen Tag war sie von einer unerklärlichen Unruhe erfüllt, und es lag wie eine Ahnung kommenden Unheils auf ihr. Sie hielt es bei keiner Beschäftigung aus. Das Lesen gab sie auf, weil sie keiner Lektüre Interesse abgewinnen konnte, zum Malen war nicht genug Licht, und selbst ihre geliebte Musik konnte sie heute nicht befriedigen. Nichts konnte sie fesseln, und in einem Zustand tiefster Niedergeschlagenheit wanderte sie aus einem Zimmer ins andere in der schwachen Hoffnung, vielleicht in einem oder dem andern Ruhe und Trost zu finden. Aber im Salon durchschauerte sie das Gefühl der Verlassenheit sowohl, wie die wirklich naßkalte Luft des trüben Septembertages, das Bibliothekzimmer, das ihr sonst das gemütlichste im ganzen Haus geschienen, flößte ihr heute mit seinen dunkeln Ecken geradezu Grauen ein, im Eßzimmer fürchtete sie sich vor dem großen Tisch, an dem sie immer so allein sitzen mußte, und selbst der reizende kleine Raum, den sie im innersten Herzen stets „Erichs Zimmer" zu nennen pflegte, selbst dieser machte an dem trostlosen Nachmittag einen düsteren, unfreundlichen Eindruck.

Trotzdem ließ sie sich schließlich hier nieder, nachdem sie ein Feuer hatte anzünden lassen, das aber gegen ihr nervöses Frösteln nichts half. Um ihrer Unruhe Herr zu werden, zwang sie sich dann, ein Buch über das Hinterland von Marokko zu lesen und zu verstehen, um sich einen Begriff von der Oertlichkeit zu machen, wo ihr Gatte sich aufhielt.

Von Zeit zu Zeit, wenn ein wütender Windstoß die Fenster erklirren ließ, hob sie den Kopf, um nach den vom Sturm geschüttelten Blumen im Park zu sehen und einen Blick nach dem grauen Himmel zu werfen, über den die Wolken mit rasender Geschwindigkeit hinzogen. Aber die Aussicht war durchaus nicht einladend, und noch weniger war es die nähere auf den Garten.

Schließlich legte Angela ihr Buch mit einem Seufzer hin, lehnte sich gegen die Fensterscheiben und schaute hinaus auf die Zerstörung, die der Sturm angerichtet hatte.

Die Reihen stattlicher Sonnenblumen, die vor kurzem noch so aufrecht im Lichtgestanden, wurden jetzt von jedem Windstoß hilflos hin- und hergeworfen; die Dahlien, die so stolz in Rot und Gold geleuchtet, hängten jetzt traurig die Köpfe oder lagen abgerissen auf den Beeten; die Gruppen von Herbstastern, an deren blassen Sternen sie sich noch vor kurzem so gefreut hatte, waren vom Regen zusammengeklatscht und all' ihre hübschen Farben mit Schmutz bespritzt. Ein langer Zweig Kletterrosen war von einer Seitenwand des Hauses abgerissen worden und schlug wie einlaßbegehrend an die Fensterscheiben, und die Terrasse war mit den roten Blättern des wilden Weins bedeckt, die der Sturm vorzeitig heruntergerissen hatte und nun erbarmungslos hin- und herpeitschte.

(Fortsetzung folgt.)

Zur russischen Zarin erkoren.

Geschichtliche Erzählung von Ad. H.

Es ist Sommer und der Tag im Sinken. Eine wohltuende Kühle zieht erfrischend über die Erde und strömt neue Lebenskraft durch die von den Gluten des Tages ermattete Natur. Eine Schar Tauben, die Verkünder menschlicher Wohnstätten, rauschen im hurtigen Fluge an dem einsamen Wanderer vorbei, der über die sanftgebogenen Halme des Federgrases einer Wiese dahinschreitet und sich von Zeit zu Zeit mit einem Tuch die kühlende Abendluft zufächelt.

Der Wanderer, ein großer Mann mit kühnem selbstbewußten Blick und stolzer Haltung, trägt die Uniform der russischen Garde.

Sein Ziel ist ein niedriges, einsam gelegenes Haus mit grauem Strohdach und bräunlichen Mauern, das im Licht der Abendsonne ruhig und friedlich daliegt. Nur wenige Schritte noch trennen ihn davon.

Jetzt erscheint ein alter ehrwürdiger Mann unter der niedrigen Tür des kleinen Hauses. Er geht dem Kapitän entgegen, indem er ausruft: „Ich segne den Tag, Kapitän, der Sie in mein Landhaus führt. Gott sei dafür gedankt!" „Setze deine Mütze auf, Matwejew," sprach der Kapitän freundlich, „und sorge für einen kühlen Trunk; der Tag war heiß." „Soll sogleich geschehen, Kapitän," versetzte jener und eilte voran, um das Nötige, was gerade Küche und Keller bot, herbeizuschaffen.

Unterdessen schritt Kapitän Telutschlin durch die Tür des Gartens und setzte sich dort auf eine Bank, welche unter einem blühenden Apfelbaume stand, der seinen sommerlichen Schnee in zarten Flocken auf den müden Wanderer streute. Von seiner luftigen Höhe aus ertönte der Ruf eines Finken, der dem fremden Gast sein „Willkomm" zusendet und dann fröhlich wieder das Weite sucht.

Matwejew kehrt nach einer Weile zurück und ladet den Kapitän ein, ihm in sein Haus zu folgen. Dort führt er ihn in ein kühles Gemach, das dem Garten zu liegt und mit einfachen Möbeln ausgestattet ist. Die Wände sind kahl und weiß getüncht, auf den Boden ist gelber Sand gestreut und der einzige Schmuck dieses einfachen Raumes besteht in einer Sandubr, die mit ihren leise verrinnenden Körnern die träge dahinschleichenden Stunden des Tages anzeigt.

Matwejew bittet seinen Gast, Platz zu nehmen, und gleich darauf öffnet sich die Tür, unter der ein junges Mädchen erscheint, das in der linken Hand zwei künstlich geschnitzte Holzbecher, in der rechten einen großen Steinkrug trägt. Ihr folgt eine alte Magd, welche einen Imbiß auf den Tisch setzt. Beide bieten dem Fremden ihren Gruß und entfernen sich wieder ebenso geräuschlos, wie sie gekommen.

„Wer ist das junge Mädchen?" fragte der Kapitän seinen Wirt, nachdem sich die Tür hinter den beiden geschlossen.

„Ein Fräulein Natalie Kirillowna Naryschkin, die Tochter eines armen Edelmannes, der selbst in einem entfernten Dorf zu leben genötigt ist, und der mich als einen alten Jugendfreund gebeten hat, für die Erziehung seines einzigen Kindes zu sorgen," antwortete Matwejew.

„Da hast du aber ein sehr verantwortungsvolles Amt übernommen," meinte der russische Offizier.

Nach einigen Tagen wiederholte Telutschlin seinen Besuch und fand Gelegenheit, die schöne Natalie näher kennen zu lernen. Er fand sie reizender als das erste Mal, ihre Unterhaltung geistreich und ungezwungen. Die Besuche des Kapitäns mehrten sich von dieser Zeit an so häufig, daß es für Matwejew bald kein Geheimnis mehr war, wem diese galten.

Matwejew befand sich in einer sehr schwierigen Lage. Einerseits wollte er nicht die täglich annehmende Vertraulichkeit zwischen seinem Freunde Telutschlin und Natalie unterbrechen, andererseits sah er ein, daß es seine Pflicht sei, die Tochter seines alten Freundes vor einer Verführung zu sichern. Natalie war unerfahrener als die meisten ihrer Altersgenossen, denn ihr Leben, das bisher unter der ländlicher Abgeschiedenheit still wie ein Bächlein dahinfloß, hatte weder Leidenschaften noch fieberhafte Erregung gekannt, und die Kämpfe und Intrigen um gesellschaftlichen Vorrang, in dem so viele Frauen ihre Energie vergeuden und ihre Nerven überreizen, waren ihr fremd. Matwejews Besorgnisse waren um so größer, als sein Freund Telutschkin auf dem Punkte stand, sich zu vermählen, und er sich daher denken konnte, daß seine zukünftige Gemahlin es nicht gleichgültig aufnehmen würde, wenn sie erfahren werde, wie eifrig er sich um sein Mündel bemühe. Als daher Telutsch in das nächste Mal wiederkam, war Natalie nicht zu Hause und das Gleiche wiederholte sich im Verlaufe der Zeit mehrmals. Telutschkin begriff den Zusammenhang und sann darüber nach, wie er sich der Geliebten nähern könnte, ohne daß Matwejew eine Ahnung davon hätte. Was ihm seine Erfindungsgabe versagte, bewirkte der Zufall. Eines Tages nahm er seinen Weg durch den Wald, in dem sich ein kleiner See befand, auf welchem, von hohem Schilf eingerahmt, eine Unzahl Wasserrosen schaukelten. Neugierig trat er näher und betrachtete das anmutige Landschaftsbild. Plötzlich stand er vor Natalie Kirillowna. Sie saß in einem Nachen und wand einen Kranz aus Schilf und Wasserrosen. Ueberrascht rief er sie bei ihrem Namen. Sie blickte von ihrer Arbeit auf, und als sie ihn sah, errötete sie tief, denn Telutschkin war ihr nicht gleichgültig. Sogleich stieg er zu ihr in den Kahn: „Wie bin ich erfreut, Natalie. Sie so unerwartet hier zu finden. Ich wollte eben zu ihren Verwandten gehen, um für einige Wochen Abschied von Ihnen zu nehmen, und ich fürchtete bereits, Sie abermals nicht anzutreffen, da Sie Ihr Onkel so sorgfältig vor meinen Blicken verbirgt. Glauben Sie, ich hätte das nicht bemerkt?"

Mit holdem Lächeln versetzte sie darauf mit leichtem Spott: „Warum wählen Sie immer eine Zeit, zu der ich gerade nicht zu Hause bin?"

„Mein Herz gibt mir einen anderen Grund dafür an."

„Ihr Herz? Sie scherzen wohl? Und deshalb kommen Sie, um Abschied von mir zu nehmen?"

„Verstehen Sie mich doch recht, Natalie. Der Zar will sich vermählen. Der Tag der Brautwahl des Herrschers rückt heran."

„Was hat das mit Ihrem Herzen zu tun?"

„Wie können Sie nur so sprechen. Sie wissen doch, daß ich bei Hofe und in der unmittelbaren Nähe des Zaren bin. Ich habe die Festlichkeit zu leiten und alle Hände voll zu tun."

„Sagen Sie mir, Kapitän, wie trifft denn eigentlich der Zar seine Wahl?"

„Will sich der Zar vermählen, so werden hundert der schönsten Jungfrauen des Landes in seinem schönen Palast versammelt und dort wählt er die zukünftige Zarin. Wollen Sie nicht auch zur Brautwohl kommen?"

„Ha, ha," lachte das junge Mädchen. „Es ist nur gut, daß Sie, trotz Ihrer vielen Arbeit, den Humor nicht verlieren."

„Aber Sie werden sich doch als Zuschauerin im Kreml einfinden?"

„Das hängt ganz von dem Willen meines Onkels ab."

In diesem Ton führten sie das Gespräch fort und Kapitän Telutschkin ruderte langsam auf dem See hin und her. Die Nacht war inzwischen angebrochen. Der Mond zog auf und leuchtete durch die dunklen Kronen der mächtigen Baumriesen in magischem Glanze, und leise plätscherte das Ruder in der sanft bewegten Flut.

*

In den Gemächern der Fürstin Barbarykin geht es heute ungemein geschäftig her. Die Fürstin will bei der Brautwahl des Zaren ihre Rivalinnen nicht nur überragen, sie will sie besiegen. Sie trägt sich mit dem Gedanken, die zukünftige Herrscherin Rußlands zu werden, sie ist davon überzeugt, daß sie es wird. Obwohl von hoher Abkunft und unermeßlichem Reichtum, erwartete sie dies von ihrer blühenden Schönheit noch mehr. Unter den hundert Jungfrauen kam für sie nur eine Rivalin ernstlich in Betracht, und das war die Fürstin Olga Naschtschokin, die von gleich hoher Geburt und großem Reichtum, ebenso schön wie sie war und mit ihr im gleichen Alter stand. Wie diese aber aus dem Felde schlagen? Das war die Frage. Auch die Fürstin Naschtschokin wird keine Opfer scheuen, es der Barbarykin an reichem Schmucke gleich zu tun und sie in allen Künsten der Toilette zu übertreffen.

Fürstin Barbarykin hat ihr Kampfmittel bereits gefunden. Sie wollte tags vor der Wahl der Olga Naschtschokin eine Torte zuschicken, die Gift enthalten wird, und auf diese Weise ihre Rivalin aus dem Felde schlagen.

Die Fürstin Naschtschokin dagegen hatte schon Wochen vorher gegen die Barbarykin gekämpft und intrigiert, indem sie anonyme Briefe verfertigen ließ, in welchen sie den Vater Barbarykins als Zauberer anschuldigte und diese dem Zaren zusandte.

Für die Angehörigen, Verwandten und Gönner der erwählten Braut galt Brautwahl des Zaren als ein ganz besonderer Glücksfall. Man erlangte Ehre, Reichtum, Einfluß, es war ein Triumph des ganzen Anhangs der Braut über alle anderen Familien, deren Vertreter immer bei der Brautschau keine Berücksichtigung gefunden hatten. Daher kam es zu verbrecherischen Zwischenfällen der Familien untereinander. Von den Zaren Michael und Alexei erwählte Bräute waren auf Anstiften der Anhänger ihrer Rivalinnen durch vergiftete Speisen und Tränke und auf andere Weise krank gemacht worden, die Hochzeiten wurden vereitelt, die Bräute mit ihren Angehörigen verbannt; durch die unwürdigsten Denunziationen suchte man die Begünstigten aus dem Felde zu schlagen.

*

Der Tag der Brautwahl des Herrschers war angebrochen, die Großen des Reiches von ihren Reisen zurückgekehrt, und der Palast des Kreml barg schon über achtzig der schönsten Mädchenblüten von ganz Rußland in seinen Mauern. Die vornehmsten Damen ordneten ihre reichen, mit Brillanten und Perlen geschmückten Toiletten. Die Bojaren strömten zur Hauptstadt, um sogleich den Namen der Familie zu erfahren, die des Fürsten Wille zum Throne erhoben hatte. Ganz Moskau war in einer fieberhaften Bewegung; die Garnison stand in Parade um den Palast aufgestellt, mit allen Glocken wurde geläutet und das Volk jubelte.

Der große Saal des Kreml bot einen feenhaften Anblick. Die Geistlichen im reichsten Ornate, die Großwürdenträger und Generäle in den buntesten, malerischen Kostümen, die Damen aufs glänzendste geschmückt, in Anmut, Pracht und Herrlichkeit erstrahlend, alle massiert, um, wie es der Zar befohlen, jedes Zwanges der Etikette überhoben zu sein und sich frei bewegen zu können.

Aller Blicke wenden sich der Schar junger Mädchen zu, die sich nach der Krone Alexis sehnen. Sie sind alle so berückend schön, daß es schwer fällt, darunter zu wählen. Welche mag es wohl sein, die sich über die anderen erheben wird? Das weiß keine, doch rechnen alle darauf; am meisten die Fürstin Barbarykin, die auch die größte Aufmerksamkeit erregt.

Endlich tritt eine Maske, glänzender als alle übrigen kostümiert, und von einem großen Gefolge umgeben, in den Saal. Alle Welt hält sie für den Zar, und die Fürstin Barbarykin jauchzt auf vor innerer Freude, als sie von dieser angesprochen wird, sie zittert vor Erregung, wenn sie sich von ihr wieder entfernt; da sie jedoch mehrere Male zu ihr zurückkehrt, so sieht sie schon die Krone auf ihrem Haupte und ihre Nebenbuhlerinnen zu ihren Füßen.

Natalie Naryschkin saß indessen, in ein einfaches braunsamtenes Kleidchen gehüllt, das mit dem Pelze des Polarfuchses besetzt war, ohne Gold und Edelgestein, als Zuschauerin neben ihrem Onkel, in einer Ecke des Saales und atmete zum ersten Male die Luft der großen Welt, sah zum ersten Male zahlreiche, schöne Frauen in Sammet und Seide, weiße Schultern, Knospen und Blüten, Veilchen und Sterne, gepuderte Perücken, glänzende Uniformen. Alles umwogt von den Klängen einer rauschenden, sinnverwirrenden Musik. Bald erschien auch der Freund ihres Vormundes, Kapitän Telutschkin, das Gesicht mit einer Halbmaske bedeckt. Natalie fragte ihn, ob der Zar schon seine Wahl getroffen habe. „Noch nicht," antwortete Telutschkin, „aber, wenn Sie ihn sehen wollen, will ich Sie ihm zuführen."

„O, nein, ich danke," erwiderte Natalie, „Ich bin mit diesem Platze sehr wohl zufrieden."

„Wer weiß," begann der Kapitän wieder, „ob nicht des Fürsten Wahl Sie träfe, wenn er Sie sähe."

„Ich geize nach keiner Krone, und will diese der Fürstin Barbarykin keineswegs streitig machen."

„Das heißt zu bescheiden sein! Sie würden eine Krone verschmähen?"

„Wenn ich den Zar nicht liebte, sicherlich."

„Sie wollen also nur lieben und geliebt sein und würden vielleicht gar einen einfachen, armen Kapitän dem mächtigen Herrscher aller Reußen vorziehen?"

„Ja," sprach Natalie naiv. „Wenn ich den Kapitän liebte, so würde mir der Zar allerdings nicht das bieten können, was mir der Kapitän bieten würde."

„Bedenken Sie doch, daß Sie vielleicht Ihren Monarchen, Ihr Vaterland, glücklich machen könnten."

Natalie fühlte sich durch dieses Zureden so verletzt, daß sie tief aufseufzte und Tränen in ihre Augen traten.

So war es Telutschkin klar, daß er von Natalie heiß geliebt wurde, und daß sie ihn, den schlichten Kapitän, dem mächtigen Monarchen vorzöge. Er verabschiedete sich von ihr und verschwand in der flutenden Menge. Bald darauf erscholl die Aufforderung: „Die Masken fort!"

Eine feierliche Stille folgte dem Festgeräusch. Aller Blicke wandten sich nach dem Thron, aller Herzen klopften höher.

Der Zar nahm aus den Händen des Herolds die goldene Krone und schritt geradewegs auf Natalie Kirillowna Naryschkin zu, indem er ihr diese auf das Haupt setzte.

„Welch' seltsamer Scherz, Kapitän Telutschkin," rief Natalie in holder Verwirrung.

„Ein Scherz? Fürwahr, mein voller Ernst. Du glaubst es nicht, Natalie? Nun, so vernimm denn aus meinem Munde: Ich bin der Zar Alexei Michailowitsch. In der Verkleidung eines Kapitäns und unter dem angenommenen Namen Telutschkin besuche ich die Schlösser der Großen, die Häuser der Bürger, die Hütten der Bauern und sehe auf diese Weise alles mit eigenen Augen, erfahre manches, was mir meine Hofleute schwerlich mitteilen würden. Und so habe ich auf diese Weise denn auch dich gesehen, dich gefunden, du meines Herzens und meines Thrones Kaiserin."

Man denke sich die Entrüstung der Fürstin Barbarykin, als sie nach der Demaskierung sehen mußte, daß derjenige, der ihr so viel angenehmes sagte, kein anderer war, als Alexis' Hofnarr. Die Hofnarren mußten auf Befehl die kaiserlichen Insignien anlegen und sich den Schönen als Monarch präsentieren, was die letzteren häufig verleitete, ihre ganze Aufmerksamkeit dem falschen Herrscher zuzuwenden und den wirklichen darüber zu vernachlässigen. Der Fürstin Barbarykins Erstaunen aber wuchs noch mehr, als sie die Krone auf der Stirn des einfachen jungen Mädchens erblickte, und bleich vor Zorn und Aerger rief sie höhnisch aus: „Das Gänseblümchen!" — „Das Gänseblümchen!" kreischten einige Dutzend Stimmen um sie her. Ja, das Gänseblümchen wurde Kaiserin! Dies war der Spitzname Nataliens.

Als die Wahl des Zaren bekannt war, da rasselten die Säbel der Offiziere und Würdenträger aus den Scheiden und schwangen sich blitzend durch die Luft. Rauschende Musik ertönte, in die sich wie Windesbrausen der tausendstimmige Ruf mengte: „Hoch der Zar!" Hoch die Zarin!"

Der Herold trat vor Natalie hin und, indem er sich vor ihr verneigte, rief er mit einer alles übertönenden Stimme durch den Krönungssaal: „Seht da, eure Zarin, ihr Bojaren von Moskau!"



Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 4. September 1928.

* **Das 3. Verbandsschießen des Schützengaues „Westfalen-West“.** Mittwoch, den 5., Samstag, den 8. und Sonntag, den 9. September, wird das Schießen fortgesetzt. Der 9. September wird viel auswärtige Schützenvereine zum Gruppenschießen nach Lünen führen. Ausgeschossen werden 4 Gaumeisterschaften und zwar Lorenz-Gewehr Freihand und Auflage und Diopter-Büchse Freihand und Auflage. Wer die höchste Ringzahl mit 15 Schuß innerhalb 15 Minuten erreicht, erhält vom Gau „Westfalen-West“ die Gaumeisterschaftsmedaille. Es sind 13 Ringscheiben auf 175 Meter aufgestellt.

* **Verband kaufm. Grubenbeamten, Bezirksverein Lünen.** Die in dem Verband kaufm. Grubenbeamten, Bezirksverein Lünen, organisierten kaufmännischen Angestellten des Bergbaues veranstalten am Sonnabend, den 8. September ds. Js., nachmittags 5 Uhr, in den Räumen des Restaurants „Waldfrieden“ (Inh. Bernh. Bönninghoff) in Kappenberg einen Unterhaltungsabend. Das Programm ist ein besonders reichhaltiges und hat einen recht künstlerischen Rahmen. Als Vortragskünstler und Festkanone ist Aug. Funke-Hamm gewonnen. Mitglieder des Bezirksvereins werden ebenfalls humoristisch debütieren. Die Musikvereinigung Rünthe meistert das musikalische Programm, während der Quartettverein „Harmonie“-Lünen mit gesanglichen Darbietungen erfreut. Die kaufm. Angestellten der Zechen Werne, Viktoria-Lünen, Gneisenau-Derne, Preußen 1 und 2 in Horstmar, Hermann-Bork-Selm und Waltrop gaben sich auch im vorigen Jahre in denselben Anlagen ein unterhaltendes Stelldichein, das auch zweifellos in diesem Jahre von recht angenehmen Stunden begleitet sein wird. Zu dem Gelingen dieser Veranstaltung ein festgestimmtes „Glück auf“.

* **Kinderrückkehr.** Die seit dem 27. 7. 1928 in Hammelburg untergebrachten Kinder haben ihre Kur beendet und treffen Donnerstag, den 6. 9. 1928, um 21,02 Uhr auf dem Hauptbahnhof in Dortmund ein. — Die z. Zt. in Brunshaupten untergebrachten Kinder haben ihre Kur am 6. 9. 1928 beendet und treffen am genannten Tage um 22.22 Uhr auf dem Hauptbahnhof in Dortmund ein. — Die im Kinderheim St. Ansgar weilenden Junamädchen kommen am Freitag, den 7. 9. 1928 zurück und treffen um 17,46 Uhr auf dem Hauptbahnhof in Dortmund ein. — Die z. Zt. auf Nordernen untergebrachten Kinder haben ihre Kur beendet und treffen Sonnabend, den 8. 9. 1928 um 17,25 Uhr auf dem Hauptbahnhof in Dortmund ein. — Für rechtzeitige Abholung der Kinder bitten wir Sorge zu tragen.

* **Wochenmärkte.** Laut Beschluß des Magistrats werden zukünftig Wochenmärkte abgehalten Mittwochs an der Bebelstraße (Wirtschaft Hagedorn) und Samstags in Lünen-Derne (Kolonie, Wirtschaft Schön). Der 1. Markt an der Bebelstraße wird am 5. und in Lünen-Derne am 8. ds. Mts. abgehalten.

❖

n. **Lünen-Süd**, 3. Sept. (Ausflug des Männervereins.) Am gestrigen Sonntag unternahm der hiesige Kath. Männerverein bei ziemlich starker Beteiligung einen Ausflug zum Hohenstein bei Witten, wo er der Freilichtaufführung des „Siegfried“ beiwohnte. Vollbefriedigt von dem Geschauten und Erlebten kehrte die Ausflüglerschar nach hier zurück.

n. **Lünen-Süd**, 3. Sept. (Eröffnungsfeier im „Bürgerhaus“.) Eine prächtig verlaufene Feier aus Anlaß der Wirtschafts-Uebernahme durch den neuen Wirt, Herrn Aug. Winter-Gahmen, fand am Sonnabend, den 1. Sept., abends im Restaurant „Bürgerhaus“ (vormals O. Gerlina) statt. In den neuzeitlich geschmackvoll renovierten Räumen des Hauses hatte sich dazu eine große Besucherschaft aus nah und fern eingefunden, und bei einem guten Tropfen entwickelte sich denn gar bald eine vorzügliche, lebensfrohe Stimmung. Bei rauschender, prickelnder Musik der Hauskapelle Winter, bei exakt ausgeführten Gesangvorträgen des M.-G.-V. „Harmonie“ (Leitung Herr Karl Meierling), des Doppelquartetts „Rheingold“ (Leitung Herr Lehrer Killmer) und Solo-Vorträgen des Bassisten Herrn Jos. Torwesten flossen die Stunden schnell und angenehm dahin. Nicht wenig zur Verschönerung des Abends trugen die Herren Gebrüder Weiß bei, die einige Lieder zur Laute sehr schön und wirkungsvoll zu Gehör brachten. Alles war dazu angetan, Heiterkeit und Frohsinn zu ihrem Rechte zu verhelfen. Alle Teilnehmer dürfte der Abend noch für lange Zeit in angenehmer Erinnerung bleiben. Herrn Winter, dem nunmehrigen Wirt des „Bürgerhauses“, ein herzliches „Glückauf!“ zu dem neuen Unternehmen!

Lünen-Gahmen, 4. Sept. (Straßenausbesserung.) Die Gahmener Straße von der Zeche bis zur Waldfreiheit zeigt seit Aufbringung der Teerdecke immer erhebliche Mängel, die man auf die anhaltende Feuchtigkeit dieses Straßenteils zurückführt. Durch die starke Befahrung war in kurzer Zeit Loch an Loch gerissen. Die wiederholten Ausbesserungen waren nie von langer Dauer, und das alte Uebel trat in kurzer Zeit wieder ein. Nunmehr macht man Versuche, die ausgefahrenen Stellen in der Weise aufzufüllen, wie man die Bebelstraße am Bahnhof Preußen hergestellt hat. Man verspricht sich hiervon einen besseren Erfolg.

Dortmund-Lanstrop, 2. Sept. (Ein Raub der Flammen) wurde die Getreideernte von mehreren Morgen Land, die in einer Scheune in der Nähe des Wasserturmes Lanstrop-Kurl gelagert war. Die Löscharbeiten, die von mehreren freiwilligen Feuerwehren und der Berufsfeuerwehr Dortmund vorgenommen wurden, nahmen viele Stunden in Anspruch, Ueberwachung und Aufräumung der Brandstätte mehr als einen Tag. Die Vorräte dürften zum größten Teil durch Feuer und Wasser vernichtet sein.

Dortmund, 3. Sept. (Der Kohlenabsatz auf den Zechen bei Dortmund) ist in den letzten Wochen ohne Aenderung geblieben. Die Schwierigkeiten beim Absatz der hohen Förderung auf den einzelnen Anlagen dauern an, trotzdem unsere heimische Industrie dauernd hohen Bedarf zeigt. Meistens gelingt es denn auch, rechtzeitig den Abruf für die Förderung zu erwirken. Die eingelegten Feierschichten wegen Absatzmangels sind für unseren engeren Bezirk nicht erheblich gewesen, sie waren nur auf einzelne Zechen beschränkt. In vergangener Woche waren Feierschichten nicht zu verzeichnen. Die Lagerbestände an Fettkohlen, die in der Hauptsache als Industriekohlen Verwendung finden, sind auf den Zechen minimal. Die wenigen Magerkohlenzechen in unserem Bezirke haben größere Mengen auf Lager nehmen müssen, da das Hausbrandgeschäft erst zum Herbste einsetzen wird. Die Kokereianlagen in unserem Bezirke stehen in vollem Betriebe. Durch die drei neuen Großkokereien Minister Stein, Hansa und Gneisenau ist die Produktionsmöglichkeit in hohem Maße gestiegen. Bei der Großkokerei Gneisenau sind zu den vorhandenen 65 Großraumöfen noch weitere 65 Oefen in Anheizung gekommen, die ab 1. Oktober voll in Betrieb genommen werden. Hochofen- und Gießereikoks gehen flott ab. Dagegen ist das Geschäft in Brechkoks, der fast ausschließlich zu Hausbrandzwecken Verwendung findet, äußerst flau. Größere Mengen dieser Sorte sind auf den einzelnen Zechen gelagert, für die man jedoch mit dem Herannahen der Heizungsperiode auf Absatz hofft. Nebenprodukte der Kokereianlagen sind nach wie vor ausreichend gefragt. Der Abtransport der geförderten und erzeugten Mengen war ohne Störung. Die Arbeitsmarktlage für gelernte Bergarbeiter ist für unseren engeren Bezirk nicht ohne Schwierigkeiten. Neueinstellungen finden nur in Ergänzung der erfolgten Abgänge statt, da die Belegschaftszahlen auf den Zechen den vorhandenen Fördermöglichkeiten entspricht. (Dortm. Ztg.)



Lünen-Brambauer.

Die neue Zweigstelle der Stadtsparkasse Lünen in Lünen-Brambauer.

Der Neubau der früheren Amtssparkasse, jetzigen Zweigstelle der Stadtsparkasse Lünen, an der Ecke der Gneisenau- und früheren Scharnhorst- jetzt Paul Bonnermannstraße, gegenüber dem Centralhof Schlabs in Lünen-Brambauer, geht nunmehr seiner Vollendung entgegen. Der Entwurf zu dem schmucken Gebäude stammt von dem früheren Amtsbaumeister, jetzigen Stadtbaumeister Aulemeyer-Lünen-Brambauer. Die Bauausführung lag in Händen der bestbekannten Fa. Paul Schlabs. Mit den Ausschachtungsarbeiten wurde Ende November 1927 begonnen. Die feierliche Grundsteinlegung fand am Freitag, den 3. Febraur ds. Jrs. statt. Das Haus ist ein 2-stöckiger Klinkerbau mit ausgebauter Mansarde. Es ist umfriedet von einem freien Platze, auf dem später eine Rasenanlage erstehen soll. Im Parterre befinden sich die großen luftigen Kassenräume, die durch 6 große Fenster Licht in Hülle und Fülle erhalten. Beim Eintritt durch das große schmucke Portal betritt man einen geschmackvoll ausgestatteten Vorraum, der in der Mitte einen Springbrunnen enthält. Das Becken ist aus grauem Kunststein geschaffen. Ueber dem Brunnen ist auf grauer Kunststein-Platte in großen goldenen Lettern folgender Sinnspruch angebracht:

DIESES HAUS WILL DIENEN
DEM EINEN ZUR SPARSAMKEIT
DEM ANDERN ALS NOTHÜLFE
DEM GANZEN ZUR WOHLFAHRT.

Vom Vorraum aus führen links und rechts je zwei große Doppeltüren mit Milchglaseinsatz zu den Kassenräumen die durch große Schalter vom Publikum getrennt sind. Rechter Hand führt eine Tür zu dem Amtszimmer des Vorstehers der Zweigstelle. An der rechten Seite des Kassenraumes befindet sich die feuer- und diebessichere Stahlkammer, die durch eine mächtige Panzertür der Fa. Rohlschröder-Dortmund gesichert ist. Im Hintergrund befindet sich linker Hand ebenfalls ein kleines Arbeitszimmer, während auf der rechten Seite zwei Türen zum Hausflur und zu den Toiletten führen. Die Wände sind in hellem Braun, die Decke in lichtem Blau gehalten; die Türen in Grau. Das Ganze macht einen überaus freundlichen Eindruck. In der 1. Etage ist eine 5-Zimmerwohnung äußerst praktisch angelegt, in der ausgebauten Mansarde eine kleinere Wohnung. Brambauer Handwerks- und Gewerbefleiß hat sich hier vereinigt, um etwas Mustergültiges zu schaffen, sodaß die neue Zweigstelle der Lüner Stadtsparkasse der Hauptgeschäftsstelle in nichts nachsteht, diese vielmehr an Komfort beinahe übertrifft. Die Türen und Treppen sowie sonstigen Schreinerarbeiten wurden ausgeführt vom Schreinermeister Fritz Möller, die Fensterrahmen vom Schreinermeister Theodor Cramer, die Klempner- und Installationsarbeiten von Klempnermeister Wilh. Gramsen, die elektrischen Anlagen von der Fa. W. Kipper. Die Stuckarbeiten führte Stuckateurmeister Joh. Fuchs aus, in die Anstreicherarbeiten teilten sich die Firmen Herm. Koch, Heinr. Berchem und Lennartz. Die Dachdeckerarbeiten hatte die Fa. Fritz Eickler übernommen. Die Central-Heizung wurde angelegt von der Fa. Vollmer u. Mangartz, Dortmund.

Der Bau ist nunmehr vollendet bis auf die Inneneinrichtung der Büroräume. Die Handwerker haben ein berechtigtes Interesse daran, daß der Bau, der eine Zierde unseres Ortsteils darstellt, in Bälde abgenommen und die Kasse schleunigst in Betrieb genommen wird.

Zum Mord in Brambauer.

In der Brambauer Mordaffäre ist der 15jährige Täter Johann Brockhagen inzwischen nach Dortmund in das Gerichtsgefängnis überführt worden, nachdem die Kriminalpolizei in Lünen sich nach besten Kräften bemüht hatte, durch Vernehmung des Lehrmeisters, der Lehrer und der Angehörigen Anhaltspunkte für das Motiv der furchtbaren Tat zu erhalten. Diese Vernehmungen sind noch nicht abgeschlossen, weshalb ein abschließendes Urteil noch nicht gefällt werden kann. Ob es zu einer Jugendgerichts-Verhandlung kommt, steht noch nicht fest. Nach dem neuesten Jugendgerichtsgesetz kann eine Aburteilung vor dem Schwurgericht nicht stattfinden. Am Montag nachmittag fand in der Leichenhalle des Friedhofs die Obduktion der Leiche des Plüschke statt. Ueber das Ergebnis konnte bisher noch nichts in Erfahrung gebracht werden.

❖

⊙ **Reit- u. Fahrverein Brambauer.** Nun erhält auch Groß-Lünen seinen Reiterverein. Mehrere sportbegeisterte Landwirte des Stadtteils Brambauer, die schon seit einem Jahre unter Leitung eines bewährten altpreußischen Artillerie-Wachtmeisters der edlen Reitkunst gehuldigt haben, sind entschlossen, einen Reit- und Fahrverein ins Leben zu rufen. Gründungsversammlung soll am Sonnabend, den 8. ds. Mts., abends 7,30 Uhr, beim Gastwirt D. Plaas im Stadtteil Brambauer stattfinden. Wir laden alle Interessenten, Freunde und Gönner des edlen Reitsports zu dieser Versammlung herzlichst ein. Schriftliche Anmeldungen sind vorläufig an vorgenannten Vereinswirt zu richten.

⊙ **Lebendig begraben.** Wie bereits mitgeteilt, hat sich der Konkurrent Fakiros, der Bayer Wolfgang Röhsner, auf dem Festplatz bei Middelanis in einen Glassarg einschließen lassen. Die Temperatur im Sarge betrug am 3. 9. durchschnittlich 23 Grad. Durch Kühlungen mit Eis und Wasser fiel die Temperatur vorübergehend auf 15, stieg aber sofort wieder auf 22 Grad. Die Atmung in der Zeit nachmittags 5—6 Uhr ging 29 mal in einer Minute, um 7 Uhr 28 mal, um 8 Uhr 36 mal. Die Wache wird von uns aufs strengste Tag und Nacht durchgeführt. Gestern mittag ereignete sich ein kleiner Zwischenfall. Wahrscheinlich durch die Hitze hervorgerufen, erwachte Wolfgang Röhsner. Viele der Zuschauer sowie der Besitzer selbst sagten ihm, er solle aufgeben, jedoch denkt Röhsner nicht daran, sondern will vor Mittwoch abend den Sarg nicht verlassen. Sein Gesundheitszustand gibt unseres Erachtens keinen Anlaß zu Bedenken. R. Klein, Vorsitzender der A. S. B.-Kolonne. — Das Publikum hat den Sarg geöffnet, indem es die 2 Schrauben am Kopfende gelöst hat. Auf Wunsch des Herrn Röhsner wurde der Sarg jedoch sofort wieder geschlossen.

❖

Waltrop, 4. Sept. (Berufsjubiläum.) Auf eine 25-jährige Tätigkeit im Staatsbergbau (wovon der größte Teil auf Zeche „Waltrop“ entfällt) kann der Steiger Franz Bremhorst, Waltrop, Brambauerstraße, zurückblicken. Am gleichen Tage sind auch 25 Jahre verflossen, seit der Hauer Franz Sümmelmann, Waltrop, Schützenstraße, auf der hiesigen Zeche als Bergmann tätig ist. Beiden Jubilaren unseren Glückwunsch.

Kamen, 3. Sept. (Vermißt.) Seit dem 1. September wird hier das Hausmädchen Agnes Hirte vermißt. Zuletzt gesehen wurde die Vermißte am 1. September um 23 Uhr. Sie ist 1,63 Meter groß, trägt Bubikopf (Herrenschnitt), dunkelblondes Haar, war bekleidet mit grauem Mantel, kleinem beigefarbenem Hut, rotschwarz-kariertem Kleid, hellgrauen Strümpfen und grauen bezw. schwarzen Wildlederschuhen. Es wird von den Angehörigen angenommen, daß die H. mit dem Zirkus Alberty, der hier vorige Woche gastierte, Kamen verlassen hat bezw. ihm nachgereist ist.

❖ **Selm**, 4. Sept. (Einbruchsdiebstahl.) Bei dem bekannten Kaninchenzüchter Pelowski in der Landsbergerstraße brachen in der vergangenen Nacht Diebe ein und stahlen aus den Stallungen das gesamte Zuchtmaterial von bedeutendem Werte. Es dürften hier dieselben Diebe in Frage kommen, die in den letzten Nächten bei einigen hiesigen Wirten mit Erfolg ähnliche Diebstähle ausführten.

Turnen / Spiel / Sport

S.V. Germania-Datteln — B. V. 05 Lünen 2:1 (0:1)

Zum ersten Meisterschaftsspiel standen sich in Datteln am vergangenen Sonntag obige Gegner gegenüber. Die Blauweißen, die im ganzen Spiel tonangebend waren, brachten es aber nicht fertig, die Ueberlegenheit durch Tore auszudrücken, da der Lüner Sturm kolossal unter dem Versagen der Außenstürmer litt, die die besten Bälle nicht verarbeiten konnten. In der 1. Halbzeit klappte es noch einigermaßen und konnten die Lüner da auf eine schöne Vorlage des Mittelstürmers durch den Halbrechten in Führung gehen. Halbzeit 1:0.

Nach der Halbzeit werden die Lüner noch mehr überlegen. Aber infolge der Unentschlossenheit im Sturm können Erfolge nicht mehr erzielt werden. Die Germanen bringen es vielmehr fertig, durch einen Flankenschuß des Linksaußen das Resultat auf Remis zu stellen. Es ist ihnen sogar vergönnt, noch ein zweites Tor zu treten, welches das Siegestor sein sollte. Nach diesen Erfolgen verteidigten die Germanen mit 7 Spielern. Das Spiel bewegte sich dann auch meist in Dattelns Hälfte. Dieser Kampf, der von Anfang bis Ende scharf durchgeführt wurde, blieb aber immer im Rahmen des Erlaubten. Herr Nott aus Hamm als Schieri konnte gefallen, nur durfte er nicht zweimal Hand im Dattelner Strafraum übersehen, sonst wäre das Spiel anders ausgefallen.

Die 1a Jugend verlor mit zahlreichem Ersatz gegen die gleiche Mannschaft von Datteln 6:0.

Am kommenden Sonntag, den 9. 9. 28, tragen die Blauweißen ihr zweites Meisterschaftsspiel aus. Diesmal findet der Kampf auf heimischem Boden statt. Der Gegner heißt S. S. 1912 Hüls. Wenn die Lüner gegen diesen recht starken Gegner gewinnen wollen, dann müssen sie mehr Tore schießen als wie gegen Datteln. Ein Besuch dieses Spieles ist sehr zu empfehlen, zumal es sich um ein Meisterschaftsspiel handelt. Der Anstoß erfolgt um 15,30 Uhr (s. Plakate). Vorher spielen die 1a und 1b Jugendmannschaften der beiden Vereine.

Freitagabend um 8 Uhr abends findet die Monatsversammlung im Schützenhof statt.

Die Jugend hat am Donnerstagabend zum Training auf dem Schützenplatz zu erscheinen. Nach dem Training Aufstellung der 3.Jugendmannschaften.

E. S.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Mittwoch, den 5. September 1928.

10,15—11,10 Sendungen für Versuche und Industrie.
10,30—10,40 Unterbrechung der Sendungen durch: Erste Tagesnachrichten, Amtliche Wasserstandsmeldungen.
11,15—11,55 Schulfunk.
12,10—12,50 Mechanische Musik.
12,50 Erster Wetterbericht.
12,55 Nauener Zeitzeichen, anschließend bis 13,05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten.
13,05—14,30 Köln: Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn. Solisten: Guermanova (Alt), Strienz (Baß). Werke von Liszt und Tschaikowsky.
13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch „Programmbemerkungen“.
14,30 Köln: Funkwerbung: Electrola-Schallplatten-Konzert.
15,30 Wirtschaftsberichte.
16,15—16,45 Köln: Frauenstunde. Die arbeitende Frau (2). Dr. Thomae, Köln: Hausfrauen und Berufsfrauen.
16,45—17,10 Köln: Dr. Karl Blume: Bücherstunde.
17,15—17,40 Köln: Anne Tölle-Honekamp: „Detlev von Liliencron im Spiegel seiner Briefe“ (2).
17,45—18,30 Dortmund: Vesperkonzert der Kapelle Mario aus dem Cafe Corso in Dortmund.
18,15 Unterbrechung des Vesperkonzerts durch „Programmbemerkungen“.
18,30—18,50 Düsseldorf: Aus Recht und Praxis der Wohlfahrtspflege. Dr. Schanpacher: „Wohnungsnot und Sittlichkeit — Schafft Lehrlingsheime!
18,50 Vom Tage.
Anschließend: Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportvorbericht.
19,15—19,35 Dortmund: Dr. Hochreuther: Aufstieg oder Untergang — ein Vererbungsproblem (1).
19,40—20,00 Dortmund: E. v. Egidy: „Drei Brennpunkte deutschen Lebens“ (1).
20,00 Köln: Abendmusik des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Enfoldt.
21,00 Dortmund: Neue Lieder zur Laute. Von Dr. Peter Bach, unter Mitwirkung des Kammer-Harfen-Terzetts Essen. Vertonungen von Dichtungen Dehmels, Rilkes, Münchhausens, Kellers, Baumbachs, Holz', Verlaines u. a. von Peter Bach.
Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
Anschließend bis 24,00 Köln: Uebertragung des Konzertes der Bobby-Roberty-Band aus der „Charlott“, Köln.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Geschäftliches.

40-jähriges Geschäftsjubiläum. Im Oktober begeht das bis weit über die Grenzen unserer Heimat bekannte Möbelhaus Wwe. Maria Schneider, Dortmund, jetzt Mühlenstraße 12, sein 40-jähriges Geschäftsjubiläum. Es werden im Hause Schneider zu diesem Tage große Vorbereitungen getroffen. Wir verweisen auf das Inserat in der heutigen Nummer.

Eingesandt.

(Ohne Verantwortung der Redaktion).

Stadtverordnetensitzung und Nachdenkliches.

In der letzten Stadtverordnetensitzung hat man den vor einem Jahre gefaßten Beschluß betr. Aufnahme einer Anleihe erneuert und kann sich die Oelder Glocke abermals über das Pumpgenie Lünen lustig machen. Hätte man nun noch eine Kommission zur Beschaffung der Anleihe gewählt, dann würde man wohl zum Ziele kommen. Dieser Kommission müßte ganz selbstverständlich auch der Stadtverordnete angehören, dem es einzig und allein zu danken ist, daß der Stadt im vor. Jahre vor den Abschlußverhandlungen bei einer Anleihe 30 000 RM gerettet wurden. Es muß wohl stimmen, daß Geld schwer und zu nur hohen Zinsen zu haben ist, denn außer jenem Besuche, den eine mehrgliedrige Kommission einem Bankinstitut in Köln abstattete, haben die Stadtverordneten nichts wieder von der im Juni 27 beschlossenen Anleihe gehört. Jener Besuch galt in der Hauptsache ja auch der Besichtigung des Büssing-Sprengwagens, der schon vor seiner Ankunft in Lünen viel Staub aufwirbelte. Im Stadtparlament gabs eine echte Theaterszene, weil die den Kindern Freude bereitende Spritzmaschine „Provisionswagen“ genannt sein sollte. Man brachte ein Schreiben des Vertreters der Büssing-Werke zur Verlesung und damit fand denn das Lüner Hornberger Schießen ein unrühmliches Ende, wie es vorausgesagt wurde.

In der breiten Oeffentlichkeit scheint man doch allgemein zu der Erkenntnis gekommen zu sein, daß ein Neubau des Gymnasiums für 1,3 Millionen kein

dringendes Bedürfnis ist. M. E. werden wir in einigen Jahren mit dem jetzigen Gebäude auskommen oder aber den Raummangel durch einen Anbau von 6—9 Räumen, wie ihn der Bauplan des jetzigen Gymnasiums vorsieht, beseitigen. In diesem Anbau können evtl. auch das Physikzimmer und ein größeres Gesang-Uebungszimmer durch Vereinigung von zwei Klassenzimmern untergebracht werden. Zur weiteren Aufnahme von Schülern aus Nachbarkreisen oder zum An- oder Neubau kann die Stadt nicht gezwungen werden, weil es an Mitteln fehlt. Dringend nötig aber ist es, daß auch den Schülerinnen von Großlünen ihr Recht wird. Es genügt nicht, daß die Mädchen-Mittelschule Ostern ihren Rektor bekommt, sondern daß sie auch recht bald ihr eigenes Gebäude erhält und sofort zu einem Lyzeum ausgebaut wird. Ich weiß wohl, daß der Ausbau Opfer erfordert und Härten mit sich bringt. Letztere konnten vermieden werden, wenn der Ausbau in den letzten 15 Jahren vorbereitet wäre.

Wenn nun ein Stadtverordneter am Dienstag über die Rückständigkeit der früheren Mehrheit klagte, so hätte er doch seine Ausführungen mit Einschränkungen machen müssen, denn es ist oft genug die Notwendigkeit des Bauens einer Badeanstalt betont worden. Ich persönlich bedauere, daß nicht schon vor 20 Jahren, als wir noch Geld dazu hatten, eine mustergültige Schwimmanstalt gebaut wurde. Dem Schöpfer der jetzigen Not-Schwimmanstalt am Kanal, Herrn Turnlehrer Pick, und seinen Mitarbeitern im Schwimmverein sind wir deshalb doppelt Dank schuldig.

Es erübrigt sich, etwas über meine Stellung zur Volksschule zu sagen. Sie ist nicht nur den Mitgliedern der Schuldeputation, sondern auch weiteren Kreisen der Bevölkerung bekannt. Es ist leicht, in einer öffentlichen Stadtverordnetensitzung Behauptungen aufzustellen, die man nicht zu beweisen braucht. Würde man sich vor der Dienstag-Sitzung nur über die Erledigung des „Sparprogramms der Verwaltung" in der letzten Deputationssitzung unterrichtet haben, dann hätte man sicher nicht Attacke geritten. In dem Aschenputtelchen „Volksschule" glaubt die Verwaltung den rettenden Strohhalm gefunden zu haben, der die Finanzen der Stadt ins Lot bringt. Meine Freunde haben nach der traurigen Sitzung ja eingesehen, daß es doch zweckmäßig war, den Punkt der Tagesordnung bis zur Erledigung des Etats durch die Stadtverordnetenversammlung zu vertagen; denn dann konnte man die Lehrer-Vertreter bei der Abstimmung nicht mehr ausschließen. Wir haben aber das Vertrauen zur Regierung, daß sie die schultechnischen Fragen, die auch durch das Sparprogramm gelöst werden sollen, einer Nachprüfung unterzieht; denn schon Ostern 29 werden auf evangel. Seite keine Lehrer mehr abgebaut werden können, sondern es sind neue anzustellen.

Die Stadtverordneten aus Brambauer und Oberbecker tun gut, sich über die Lüner Verhältnisse ein eigenes Urteil zu bilden. Ich bin nach einer mehr als 30-jährigen Erfahrung in Lünen zu dem Urteil gekommen, daß es in der Kommune sehr geschickte „Ballspieler" gibt, die nur an ihren persönlichen Vorteil denken, und habe es öffentlich ausgesprochen, daß ich an viele Vorlagen der Verwaltung mit der größten Vorsicht herangetreten bin. Ein paar krasse Fälle will ich noch auszugsweise erwähnen, bin aber zu weiterer mündlicher Auskunft gern bereit. Als Hauptgrund (!!) der Eingemeindung Oberbeckers wurde uns im vor. Herbst die Kreisfreiheit Lünens bezeichnet. Da mir Einwohner von O. sagten: „Mit uns spinnt Lünen keine Seide, wir bringen nur Lasten", so ließ ich die uns gewordenen Unterlagen von maßgebender Stelle prüfen und äußerte mein Bedenken in der Stadtverordnetensitzung bezügl. des Volksschul-Etats und des Wohlfahrtsetats. Dem Herrn Oberbürgermeister, dem meine Ausführungen selbstverständlich weniger glaubhaft waren als die Zahlen des Amtmanns Bergmann, sekundierte nur ein Stadtverordneter. Diesem stellte ich den Etat des Amtes Derne mit der Bitte zur Verfügung, mich doch in der nächsten Sitzung Lügen strafen zu wollen. Obwohl ich in einer späteren Sitzung meine Aufforderung wiederholte, hüllte man sich nach dem Grundsatze „heimlich still und leise, nur kein Geräusch gemacht" in Schweigen. Heute mögen sich die Mitglieder der Wohlfahrtskommission einmal die für Oberbecker in Frage kommenden Zahlen geben lassen und mit den in der Begründung der Eingemeindungsvorlage genannten vergleichen.

Noch ein Beispiel über Straßenbau, das das Bauamt und die Firmen, die die Arbeiten ausführten, nicht berührt. Die „Lüner Wunderstraße" verbindet am Südbahnhofe die Viktoria- mit der Spekulationsstraße, der man den Namen Hindenburgstraße gab, was wohl auf ein Es-ist-erreicht hindeuten soll. Autobesitzer nennen die Wunderstraße „Autofalle", und Kinder gaben ihr den Namen „Gummizelle", weil die Dampfwalze beim Einwalzen der Decke einsonk und das Wasser erst durch Gräben mit kleineren Röhren abgefangen werden mußte. Das „große Fragezeichen", das man nicht mal in Beckum fände, schimpfte ein Radfahrer die Straße. Ich bitte alle Steuerzahler, sich das Straßenmonstrum am Südbahnhof einmal anzusehen und frage die Stadtverordneten, die der jetzigen S-Schleife zustimmten: Ist die Straße im öffentlichen Interesse gebaut und ist sie billiger als die zuerst beschlossene gerade Straße?

Mit den beiden Fällen, die man um eine ganze Reihe vermehren kann, will ich heute schließen. Der objektiv Denkende wird beurteilen können, ob Vorsicht am Platze ist oder nicht.

Ploeger, Viktoriastr. 25.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 3. September 1928.

Das Hochdruckgebiet über Mitteleuropa besteht in wenig geänderter Höhe und Ausdehnung fort, während sich das isländische Tiefdruckgebiet langsam über Großbritannien ausbreitet. In Deutschland war es heute früh trocken und ziemlich heiter bei 8 bis 13 Grad Wärme. Der Kahle Asten meldet schwachen Ostwind, heiteres Wetter und 9 Grad.

Aussichten bis Mittwoch: Zunächst noch meist trocken und ziemlich heiter bei wenig geänderten Temperaturen.

Danksagung.

Für die uns aus Anlaß unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sprechen wir allen Beteiligten unsern herzlichsten Dank aus.

Carl Böhle und Frau
Margarete geb. Johann.

Lünen, den 3. September 1928. 2655

Café-Restaurant
Heinrich Middelanis
Brambauer
Bis einschließlich Mittwoch, den 5. September
grosses Volksfest
Täglich Konzert
Attraktion! Der Konkurrent Fakiros, Wolfgang Rößner liegt bis Mittwoch, abends 8 Uhr, auf 1200 spitzen Nägeln in einem verschraubten u. versiegelten Glassarge

Wunderbare Wirkungen meiner
Regenerationskuren
bei veralteten Krankheiten
seit 1897 gewissenhaft und verschwiegen. Mittwochs geschl.
Nerven-, Herz-, Nieren-, Gehirn-, Magen-, Darm-Störungen, Selbstverschuld. Jugendsünden, Rückenmarkleiden, Krebs-, Haut-, Drüsen-, Hals- und Rachenleiden, Geschwüre, Geschwülste, Folgen der Seelenkonflikte und der Vererbung.
Sprechzeit von 9—12 und 4—7 Uhr. Sonntags von 9—12 Uhr.
Max Schroeter
nur Dortmund, Gerberstraße 18, dritte Etage.

Ein
Pianino
welches Sie dauernd erfreut u. niemals enttäuscht, liefert Ihnen die Firma „Ebel & Sohn".
Verlangen Sie Katalog u. Preisliste direkt von der
Pianofortefabrik Ebel & Sohn
Unna i. Westf. 5673

Konditorei-Cafe, Restaurant
Paul Ritz
Lünen, am alten Markt
empfiehlt täglich
frische Backwaren und Torten / ff. Eis

Damen-Garderobe
fertigt gut und billig in und außer dem Hause.
Maria Osthoff
Lünen, Altstadtstr. 38 III

Herren-bekleidung
fertigt nach Maß bei kleinster Berechnung.
Karl Stede, Brambauer,
217 Hospitalstraße 23.

Stung!
Paletots, Anzüge
prima Maßanfertigung liefere geg. bequeme Ratenzahlung bis zehn Monate Ziel. Verlangen Sie unverbindlichen Vertreterbesuch.
Tiemann, Dortmund
Kreuzstraße 3. 0776

MÖBEL
20—25% Rabatt
auf Küchen und Schlafzimmer, Herren- und Speisezimmer
Möbel-Gremme
Näh. der Lippebrücke.

Särge, Sterbewäsche Decken usw.
in großer Auswahl billigst
C. Brockslepe Brambauer,
Hospitalstr. 23/25, Fernruf 603.

Ausschneiden! Die Vorbereitungen zu meinem Aufwärts ist Hülsheim!
40 jährigen Ausstoß-Jubiläum
haben begonnen. — In der Zeit vom 4. bis 10. September erhält jeder Käufer eines Zimmers
ein prachtvolles Essservice gratis. 2653
Möbelhaus Wwe. Moritz Schmidt Dortmund Mühlenstr. 12
1 Minute vom Steinplatz — Fernsprecher 313 15.
Ausschneiden! Lieferung franko! / Günstige Zahlungsbedingungen! / Aufbewahrung kostenlos! Aufwärts ist Hülsheim!

Sie kennt den Nutzen, darum nimmt sie Henko!



Als kluge und wirtschaftlich denkende Hausfrau interessiert es Sie doch sicher, zu wissen, wie auch Sie diesen Nutzen erzielen können. Am Abend vor dem Waschtag weicht man die Wäsche in kalter Henkolösung ein. Über Nacht lockert Henko dann behutsam allen Schmutz.

Henko, Henkels bewährtes Einweichmittel, macht das lästige Vorwaschen der Wäsche überflüssig. Darin liegt ein außerordentlicher Vorteil, den Henko bietet.

Wer Henko braucht, wäscht billig!

Tüchtiges evangelisches
Mädchen
nicht unter 20 Jahren, für sofort gesucht. 2655
Frau Schwake
Lünen, Münsterstraße 69.

Wegen Erkrankung des jetzigen, suche ich für meinen kleinen Haushalt (Vater und Sohn) möglichst per sogleich ein zuverlässiges, in Küche u. allen Hausarbeiten wohlerfahrenes selbständiges
Mädchen
mit guten Zeugnissen. Zweitmädchen vorhanden. 2660
Wilh. Hch. Köster
Witten, Bahnhofstraße 33.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. 326
Zu erfr. in der Gesch. d. Z.

Metzger-wagen
mit Deckel, auch für Milchwagen geeignet, sowie ein 2654
Jagdwagen
zu verkaufen. Die Sachen sind gebraucht und gut erhalten.
Friedrich Farstepp
Rind- und Schweine-Metzgerei
Derne, am Bahnhof.

Wenn Sie schon jetzt bei mir Ihre 322
Einkellerungs-Kartoffeln
bestellen, haben Sie Gewähr dafür, daß Sie gute und haltb. Kartoffeln zu billigsten Tagespreisen bekommen. —
Ferner empfehle ich
Futtermittel
aller Art wie: Getreide, Hafer Häcksel, Stroh, Heu etc. —
Heinrich Dröder, Lünen
Langestraße 79, Telefon 610

Haben Sie Stoff?
Wir fertigen einen Anzug nach Maß



konfektion. mit sämtl. Zutaten schon für RM. **28.-**
Gute Verarbeitung. Tadelloser Sitz.
Lüner Konfektionshaus, Borkerstraße 21

Motorrad
gebraucht, jedoch gut erhalten, billig zu verkaufen. 2656
Emil Mosch
Lünen, Langestr. 71.

1000.— Mark
und mehr können Sie
in der Lotterie
gewinnen, wenn Sie unsere Ratschläge befolgen. Verlangen Sie kostenlos Auskunft gegen Angabe Ihres Geburtsdatums. Schreiben Sie sofort an 2659
Kosmos-Verlag
Berlin-Rahnsdorf 33a
Freiw. Unkostenbeitrag in Briefmarken erbeten.

Sommer-Sprossen
auch in den hartnäckig. Fällen werden in einigen Tagen unter Garantie d. das echte unschädl. Teint verschönerungsm. „Venus" Stärke B (gesetzlich geschützt) beseitigt.
Keine Schälkur. Pr. 2,75 M.
Nur zu haben bei:
Zentral-Drogerie Hugo Groß-Selbeck.



hergestellt aus natürlichen Grundstoffen, wie feines Oel der Cocos- und Erdnuß, verbunden mit den Aroma- und Geschmacks-Bestandteilen frischer Milch unter Zusatz von Eigelb und Salz.
Prüfen Sie Geschmack, Nährwert u. Bekömmlichkeit.
Zur Einführung unserer Landhaus-Margarine geben wir
doppelte Gutscheine, ausserdem einen geschliffenen Römer gratis.
Thams & Garfs
Lünen, Langestraße 27 2658

Beinleiden schmerzhafte **Wunden** Anschwellungen
Ausflüsse, Hautflechten, entsetzl. Hautjucken
besonders wenn der Kranke in Wärme kommt.
Hämorrhoiden
schmerzhaftes Afterjucken, spez. i. Wärme ohn. Operation warten Sie nicht zu lange. (Entzündungen).
Innere u. äußerliche Krankheiten
Blasenleiden, Nierenleiden, Nervenleiden, Schwächezustände, Herz, Magen, Darmleiden, Darmfäulnis. Galle, Aufstoßen, Magensäure.
Dankschreiben, 20jähr. Praxis. Erfolgr. giftfr. Behandl.
Auf Wunsch Damenbehandlung
Naturheilinstitut Homöopathie
Möller, Dortmund, 2 Min. vom Bahnhof Auf dem Berge 4
Hausnummer beachten. Sprechstunden Wochentags nur nachm. von 2-7, Sonntags von 11-12 Uhr.

Zwangs-Versteigerung.
Am Mittwoch, den 5. Sept. ds. Js., vormittags 11 Uhr, werde ich im Auktionslokal im Lüner Hof 2657
2 Warenschränke
1 Nähmaschine
1 Schlafsofa mit Decke
öffentlich meistbietend geg. Barzahlung versteigern.
Lünen, den 4. Sept. 1928.
Heitmann
Obergerichtsvollzieher.

Teppiche
Divan-, Tisch-, Steppdecken Läuferstoffe
Sprechapparate
ohne Anzahlung
in 12 Monatsraten
Verlangen Sie sof. bemusterte Off. Versand nach auswärts frachtfrei.
Deutsche Teppich-Vertriebs-Ges. m. b. H.
Berlin W 8, Kronenstraße 66—67.